

Wir Berlinerinnen

November 2009

Sonderausgabe



Mitgliedsorganisationen

Arbeit & Beruf

**Berufsverband der Haushaltsführenden
LV Berlin-Brandenburg e.V. -
DHB-Netzwerk Haushalt**
www.hausfrauenbund-berlin.de

**Berufsverband Hauswirtschaft e.V.
LV Berlin-Brandenburg**
www.berufsverband-hauswirtschaft.de

**Business and Professional Women Club
Berlin e.V.**
www.bpw-berlin.de

**Bundesverband der Frau im freien Beruf
und Management e.V. Regionalgruppe
Berlin**
www.bfbm.de

**dbb Beamtenbund und Tarifunion Berlin
- Frauenvertretung**
www.dbb-berlin.de

**Deutscher Akademikerinnenbund
Berlin e.V.**
www.dab-ev.org

**Deutscher Akademikerinnenbund
Regionalgruppe Berlin-Brandenburg**
www.dab-ev.org

**Deutscher Ärztinnenbund e.V. -
Landesgruppe Berlin-Brandenburg**
www.aerztinnenbund-bb.de

**Deutscher Berufsverband für
Pflegeberufe Regionalverband
Nordost e.V.**
www.dbfk.de

**Deutscher Juristinnenbund
Landesverband Berlin**
www.djb.de

**European Women's Management
Development International Network,
Regionalgruppe Berlin-Brandenburg**
www.ewmd.org/networks/ewmd-berlin-brandenburg

frauen+schule Berlin/Brandenburg e.V.
www.frauen-und-schule-berlin-brandenburg.de

**GEDOK Berlin - Gemeinschaft der
Künstlerinnen und Kunstfreunde e.V.**
www.gedok-berlin.de

Landfrauenverband Berlin e.V.
www.landfrauenverband-berlin.de

**NIKE Polnische Frauen in Wirtschaft und
Kultur e.V.**
www.nike2001.de

**Schöne Aussichten - Verband selbständiger
Frauen e.V. Regionalverband Berlin**
www.schoene-aussichten.de

**ver.di - Vereinte Dienstleistungsgewerk-
schaft Bezirk Berlin - Bezirksfrauenrat**
www.frauen.berlin.verdi.de

**Verein katholischer deutscher
Lehrerinnen e.V.**
www.vkdl.de

Kirche & Religion

Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V.

**Frauen- und Familienarbeit der
Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz**
www.frauenarbeit.info

**IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit
für das Erzbistum Berlin e.V.**
www.invia-berlin.de

**Katholische Frauengemeinschaft
Deutschlands im Erzbistum Berlin**
www.kfd-berlin.de

**Katholischer Deutscher Frauenbund
Diözesanverband Berlin e.V.**
www.kdfb-berlin.de

**Sozialdienst Katholischer Frauen e.V.
Berlin**
www.skf-berlin.de

Liebe Ladies,

bitte verzeihen Sie mir, dass ich an dieser Stelle nicht auf 30 Jahre LandesFrauenRat Berlin zurückblicke. Das haben andere in dieser Festschrift getan, Zeitzeuginnen allesamt, und eine vor allen anderen möchte ich – auch wenn es ungerecht sein mag – nennen: Carola von Braun. Liebe Carola, ich danke Dir an dieser Stelle für Deine überaus warmherzigen Worte am LFR-Jahrestag, dem 9. Juli: Niemand unter uns Altvorderen war nicht berührt, ja gerührt von Deinen Worten, die alle noch einmal in dieser Festschrift nachlesen können und sollten.



Natürlich schulde ich Dank meinen Vorgängerinnen im Amt der LFR-Vorsitzenden, ihren Mitstreiterinnen im Vorstand und selbstverständlich jenen, die mich seit 2005 unterstützen – sei es im Vorstand oder als Delegierte unserer geschätzten Mitgliedsorganisationen sowie deren Präsidentinnen. Mein Dank gilt auch den Geschäftsführerinnen, von denen ich Friederike Galland und Sabine Röhrbein aktiv erlebt habe. Friederike Galland musste gleich zu Beginn das Umzugschaos der Geschäftsstelle ins UCW managen, mit Sabine Röhrbein bekam der LFR eine journalistische Fachfrau für „Wir Berlinerinnen“, um nur eine ihrer Qualitäten zu nennen.

Ebenfalls danken möchte ich Frauensensor Harald Wolf, Staatssekretärin Almuth Nehring-Venus und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen, speziell Gabriele Köpke. Ohne die trotz karger öffentlicher Kassen erfolgten Zuwendungen, wären wir immer noch in der IT-Steinzeit. Dass wir auch technisch in der Gegenwart angekommen sind, ist nicht zuletzt auf den nimmermüden Einsatz „meiner“ Schatzmeisterin Anneliese Wolf zurückzuführen, die stets engen Kontakt zur Senatsfrauenverwaltung gehalten hat. Danke, liebe Anne!

Es gibt etliche, denen ich noch zu danken hätte. Für eine gilt das ganz besonders: Marlies Brouwers. Ihr Rat begleitet mich seit 2005. Was ich ihr besonders hoch anrechne, ist die Tatsache, dass sie ungeachtet ihrer enormen zeitlichen Belastung als Vorsitzende des Deutschen Frauenrates meine Stellvertreterin im LFR-Vorstand geblieben ist. Ohne sie hätte es in den vergangenen vier Jahren viele gute und wichtige Veranstaltungen nicht gegeben. Danke, liebe Marlies!

Liebe Ladies, Sie fragen jetzt vielleicht doch noch nach den feministischen Inhalten in 30 Jahren LFR Berlin. Zu recht! Schlagen Sie deshalb jetzt diese Festschrift auf und lesen Sie. Sie werden nicht enttäuscht werden.

Ad multos annos!

Herzlichst

Ihre

Grußwort Regierender Bürgermeister von Berlin

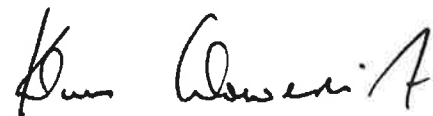
30 Jahre LandesFrauenRat Berlin - das sind drei Jahrzehnte des Engagements für Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit.

Als der überparteiliche Dachverband der Berliner Frauenorganisationen im Jahr 1979 gegründet wurde, bedeutete das vor allem: Dicke Bretter bohren. Der LandesFrauenRat hat hier immer wieder den Finger in die Wunde gelegt, er hat auf Missstände aufmerksam gemacht und vehement für eine Änderung der politischen wie auch gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gestritten. Die Mittel und Wege mögen sich dabei im Laufe der Jahre verändert haben, das Anliegen blieb jedoch stets gleich: Den in Artikel 3 unserer Verfassung verankerten Grundsatz der Gleichberechtigung auch in der Realität mit Leben zu füllen. Und das bedeutet vor allem, gleiche Chancen, gleiche Möglichkeiten und auch eine gleiche Anerkennung und Wertschätzung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu erreichen.

Der LandesFrauenRat Berlin und seine Verbündeten mussten viel Hartnäckigkeit und Durchsetzungsvermögen beweisen. Doch das Engagement hat sich gelohnt: Inzwischen sind die Themen Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Sowohl in den Köpfen als auch in den Gesetzen hat sich vieles bewegt.

Gleichwohl bleibt das Feld der Gleichstellung eine große Aufgabe. Die Einkommens- und Karrierechancen sind trotz mancher Fortschritte immer noch ungleich verteilt, ebenso vielfach auch die Arbeit in der Familie. Es bleibt also weiterhin viel zu tun – für den LandesFrauenRat und all jene, die sich für eine geschlechtergerechte Gesellschaft einsetzen.

Ich wünsche dem LandesFrauenRat Berlin e.V. auch für die Zukunft sehr viel Erfolg und gratuliere von Herzen zum 30-jährigen Bestehen.




Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister von Berlin

Grußwort Bürgermeister und Senator für Wirtschaft, Technologie und Frauen

Der LandesFrauenRat Berlin kann in diesem Jahr mit Freude und Stolz auf 30 bewegte Jahre der Mitgestaltung Berliner Frauenpolitik zurückschauen. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich herzlich als für Frauen- und Gleichstellungspolitik in Berlin zuständiger Senator – und selbstverständlich auch persönlich! Mein besonderer Dank gilt den in den Gremien des LandesFrauenRats und seinen 46 Mitgliedsvereinen engagiert, verlässlich und fachlich kompetent mitarbeitenden Frauen!

Als sich 1979 die 18 traditionellen Frauenverbände in Berlin entschlossen, eine Dachorganisation zu gründen, versprachen sie sich davon eine größere Wirksamkeit bei der Interessenvertretung für ihre Mitgliedsfrauen. Geboten schien auch die Abgrenzung zur neuen – autonomen – Frauenbewegung, deren Forderungen auf eine grundsätzliche Veränderung im Geschlechterverhältnis zielten. Doch schon bald strebte der Verband dort, wo sich gemeinsame Schnittmengen zeigten, die Kooperation mit der neuen Frauenbewegung an. Die Annäherung aneinander, die sich daraus in den 80er Jahren entwickelte, führte auch zu gemeinsamen Aktivitäten. „Geburtshilfe“ auf diesem Weg leisteten hart erstrittene frauenpolitische Rechte – so die 1983 erreichte und bis heute bedeutsame Verankerung eines Sitzes für den LandesFrauenRat im SFB-Rundfunkrat! Debatten über die Rolle der Frau in der Gesellschaft, das Verhältnis von Männern und Frauen im Arbeitsprozess, in der Familie, um Freiräume und Rechte, die Frauen zur selbstbestimmten Lebensgestaltung einforderten, trugen zur Schärfung des Fokus frauenpolitischer Aktivitäten bei. Mit der seit 1982 regelmäßig erscheinenden Zeitschrift „Wir Berlinerinnen“ schuf der LandesFrauenRat ein öffentliches Forum, das bis heute wesentlich zur Verständigung und Vernetzung der Frauenaktivitäten beiträgt.

Der LandesFrauenRat hat sich zu einer starken, frauenpolitisch breit aufgestellten Interessenvertretung für Berlinerinnen entwickelt. Frauen aus allen gesellschaftlichen Bereichen – aus Politik, Sport, Berufsverbänden, Parteien, Gewerkschaften und vielen Frauenprojekten, ausländische und deutsche, junge und alte, aus dem Westteil und aus dem Ostteil unserer Stadt – setzen sich solidarisch miteinander für eine angemessene Repräsentanz von Frauen in Berlin ein. Vielfalt an Wissen und Interessen, Erfahrungen und Haltungen kennzeichnen den Reichtum und die Lebendigkeit dieses weitgreifenden demokratischen Verbandes.

Für die aktive Mitwirkung an wesentlichen frauen- und gleichstellungspolitischen Diskursen – ob im frauenpolitischen Beirat, beim Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm oder der Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes – danke ich dem LandesFrauenRat herzlich.

Für die Zukunft wünsche ich Kraft, Optimismus und Erfolg bei der verantwortungsvollen Aufgabe, Sprachrohr der Berlinerinnen zu sein!

Ihr Harald Wolf



Harald Wolf
Bürgermeister und Senator für Wirtschaft,
Technologie und Frauen

Grußwort Vorsitzende des Landesfrauenrates Sachsen-Anhalt

Als derzeitige Vertretung der Konferenz der Landesfrauenräte gratuliere ich dem LandesFrauenRat Berlin ganz herzlich zu seinem 30-jährigen Bestehen!

Die Konferenz der Landesfrauenräte (KLFR) ist der Zusammenschluss aller 16 Landesfrauenräte der deutschen Bundesländer. Wir haben Beobachterstatus beim Deutschen Frauenrat und kommen jährlich zu Beratungen zusammen. Hier stehen aktuellpolitische Themen auf der Tagesordnung, die von bundesweitem Interesse sind. Es werden Anträge beschlossen, um im gemeinsamen Handeln bundesdeutsche Realität positiv für Frauen zu verändern. Der Konferenzort und somit auch der Vorsitz wechseln von Jahr zu Jahr in alphabetischer Reihenfolge.

2009 haben wir, der Landesfrauenrat Sachsen-Anhalt e.V., als Vorsitzland die Jubiläen 60 Jahre Grundgesetz und 15 Jahre Erweiterung Artikel 3 zum Anlass genommen, um über Gleichberechtigung in Deutschland ins Gespräch zu kommen. Was ist aus den Ideen der Initiative „Frauen in bester Verfassung“ geworden, die Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrtausends für mehr Gleichberechtigung in einer neuen gesamtdeutschen Verfassung gestritten haben? Rein faktisch ist „nur“ die Erweiterung des Artikels 3 übrig geblieben. Mehr als vorher, aber nicht genug, um einen wirklich einklagbaren Rechtsanspruch auf Gleichstellung der Geschlechter zu haben.

Hinzu kommt, dass sich in diesem Jahr die friedliche Revolution von 1989 zum 20. Male jährt. Auch hierfür war auf unserer Konferenz Raum. In einer speziellen Stadtführung haben wir Orte des friedlichen Widerstandes aufgesucht und unsere Erinnerungen ausgetauscht. Noch immer sind Lebenswelten in den östlichen und westlichen Bundesländern unterschiedlich. Noch immer können wir von unterschiedlichen Erfahrungshintergründen handelnder Akteure profitieren, auch in den Landesfrauenräten.

Wir wollen den Schwung der Umbruchzeit wieder aufleben lassen, Veränderungsstrategien und gemeinsame Forderungen anstoßen und das weitere Vorgehen in gemeinsamen Aktionen vorbereiten.

Ihre Ute Fischer



Ute Fischer
Vorsitzende des Landesfrauenrates
Sachsen-Anhalt e.V.

Grußwort Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e.V.

Liebe Berliner Mitstreiterinnen!

Ihr wart bereits auf dem Weg, als Brandenburgerinnen sich die machtvollen Instrumente der Demokratie ebenfalls zu eigen machen. Gemeinsam sind uns inzwischen 20 Jahre der Annäherung von Ost und West, des gemeinsamen Ringens um lebendige Geschlechterdemokratie, mehr Chancengerechtigkeit, Selbst- und Mitbestimmung von Mädchen und Frauen.

Den feministischen Wegbereiterinnen und couragierten Vordenkerinnen im LandesFrauenRat gilt nicht nur unsere große Anerkennung für das in 30 Jahren Geleistete, sondern auch spezieller Dank. Mit der zunehmenden Angleichung der Lebensverhältnisse rückten wir auch unseren Zielen näher. Die gemeinsame Zeit seit 1989 ermöglichte nicht nur wechselseitige Verstehensprozesse und die Anerkennung von kulturpolitischen Differenzen, sondern auch ein tief greifendes Verständnis von Vielfalt. Damit die Ergebnisse weiblichen Eigensinns und emanzipierten Gemeinsinns kraftvoll kanalisiert werden konnten und können, gibt es seit 2002 eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem LandesFrauenRat und dem Frauenpolitischen Rat, die seitdem mit Leben gefüllt wird. Hervorzuheben ist nicht nur die inzwischen selbstverständliche Zusammenarbeit der Vorstände und Landesgeschäftsstellen. Vielmehr können wir auf höchst erfolgreiche gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen zurückblicken.

Frauen eine Stimme geben, Frauenleben sichtbar machen und Frauenrechte einzufordern, stand von Anfang an im Mittelpunkt unseres gemeinsamen Engagements. Beispielhaft zu nennen ist die Zusammenarbeit im Rundfunkrat des rbb. Seit der Fusion des SFB und des ORB zum rbb gibt es eine gemeinsame Vertreterin der Fraueninteressen Berlins und Brandenburgs. In gemeinschaftlichen Veranstaltungen wurde über Frauenbilder in den Medien und mit Kandidatinnen zur Bundestagswahl 2009 zu Fragen der Geschlechtergerechtigkeit ihrer Politik diskutiert. In Kooperation wurden sowohl eine Expertinnendatei erstellt sowie geschlechterreflexive Materialien zu den Wahlen auf europäischer, Bundes- und Landesebene entwickelt.

Im und mit dem gemeinsamem Tun haben wir viel gewonnen. Wir haben uns gegenseitig Erfahrungen geschenkt, neue Denkräume eröffnet, den Perspektivwechsel erprobt und entdeckt, wie verschieden wir uns ähnlich sind.

Unseren Berliner Schwestern im Geiste wünschen wir auch in Zukunft kraftvolle, erfolgreiche Jahre, die dafür nötige Frauenpower und feministische Inspirationen!

Ihre Ulrike Häfner



Ulrike Häfner
1. Sprecherin Frauenpolitischer Rat
Land Brandenburg e.V.

Grußwort Intendantin Rundfunk Berlin-Brandenburg

Als sich am 9. Juli 1979 der Landes-FrauenRat in Berlin gründete, da lächelte so mancher milde über die emanzipatorische Anstrengung. Noch nicht einmal ein Büro gab es damals. Das änderte sich in den folgenden Jahren, und die – wenn auch anfangs kleinen – Erfolge sorgten dafür, dass das milde Lächeln bald verflog.

„Das Geheimnis des Erfolges ist die Beständigkeit des Zieles“. Es war keine Frau, die diese treffenden Worte niedergeschrieben hat, sondern ein Mann – der britische Autor und Politiker Benjamin Disraeli. Er stieß zum Anfang seiner Laufbahn auf Unverständnis und Ablehnung, mit der Zeit aber verschaffte er sich den Respekt der Abgeordneten.

Für die Ziele des LandesFrauenRates gilt: Sie sind sehr beständig. Seit 30 Jahren setzen sich die Frauen für die Gleichstellung von Frauen und Männern ein. Lange haben sie auch für einen Sitz im Rundfunkrat des SFB gestritten. Doch schließlich es ist ihnen gelungen. Die erste Vorsitzende des Rates, Johanna Lemke, war 1983 auch die erste Frauenvertreterin im Rundfunkrat.

Und auf eine weitere Verbindung bin ich stolz: Ein Teil des Rundfunk Berlin-Brandenburg hat noch heute seinen Sitz in jenen Räumen, in denen alles begann. Im historischen Haus des Rundfunks an der Masurenallee hatte sich der neugegründete LandesFrauenRat am 11. Oktober 1979 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Saßen in den kleinen Büros entlang der langen schmalen Gänge vor 30 Jahren noch hauptsächlich männliche Redakteure, Reporter und Techniker, so haben wir inzwischen fast einen Gleichstand zwischen den Frauen und Männern. Als erste Intendantin im öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist mir diese Gleichstellung besonderes Anliegen. Eines meiner Ziele: Gleichstand auch auf den Führungsetagen. Dort müssen wir noch nachlegen, obschon wir bereits allerhand erreicht haben.

Dem LandesFrauenRat wünsche ich: Verlieren Sie Ihr Ziel auch in den nächsten 30 Jahren niemals aus den Augen. Bleiben Sie standhaft, bleiben Sie kreativ und mutig. Dann sollte ihnen, wenn wir den Worten von Disraeli glauben dürfen, der Erfolg weiterhin gewiss sein.

Ihre Dagmar Reim



Dagmar Reim
Intendantin Rundfunk Berlin-Brandenburg

30 Jahre LFR - Frauen bewegen Berlin

Am 9. Juli 1979 gründete die Arbeitsgemeinschaft Berliner Frauenverbände im Raum 2113 des Rathauses Schöneberg mit einem einstimmigen Beschluss den LandesFrauenRat Berlin e.V. als neuen Dachverband der Frauenorganisationen in Berlin. Es war eine bewegende Zeit – eine frauenbewegte Zeit. Zwei Jahre zuvor hatten sich die traditionellen Frauenverbände und die autonomen Frauengruppen zu einer ersten gemeinsamen Konferenz getroffen – angeregt vom Berliner Informationsbüro der Kommission der Europäischen Gemeinschaft, die gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Familie, Jugend und Sport die dreitägige Zusammenkunft auch finanzierte. „Wir wären heute nicht hier, wenn Kämpfe des 19. und 20. Jahrhunderts nicht ausgefochten, wenn nicht Erfolge erzielt wor-

den wären!“, versuchte die damalige Vorsitzende des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes und Sprecherin der Berliner Frauenverbände, Johanna Lemke, die Brücke zwischen erster und neuer Frauenbewegung zu schlagen. Am LFR-Gründungstag wurde sie zur ersten Vorsitzenden des neuen Dachverbandes gewählt. Die weiteren Vorstandsfrauen der ersten Stunde waren: Annelore Lange-Stümpfig (stellvertretende Vorsitzende), Gertraud Schilling (Schriftführerin) und Hilde Rasch (Schatzmeisterin) sowie Annegret Baedeker-Torberg, Dr. Erika Suchan und Ika Klar als Beisitzerinnen. „Die Enge unserer Stadt bedeutet diesmal im Gegensatz zu der Weiträumigkeit deutscher Flächenstaaten vielleicht die Chance eines überschaubaren Raums, wenn untersucht werden soll, wie und ob

Frauen sich der Unzulänglichkeit ihrer Situation bewusst sind, wo Änderungen in Ausbildung und Beruf, wo Hilfestellung für erwerbstätige oder alleinstehende Mütter nötig sind“, kommentierte Johanna Lemke die LFR-Gründung in einem Beitrag des Bandes „Wohin geht die Frauenbewegung?“ von Gisela Gassen, die sich später als „Geburtshelferin“ der Verbandspublikation „Wir Berlinerinnen“ und als erste LFR-Geschäftsführerin Verdienste erworben hat. „Gut ist auch, dass hier nicht jeder Verband allein arbeitet und für sich“, schreibt sie weiter. „Ich meine, dass ein solcher Zusammenschluss von großem Wert ist, der auch mit Sicherheit eine größere Durchschlagkraft hat, als wenn irgendein Verband allein etwas unternimmt. Und deshalb dieses Sprachrohr: LandesFrauenRat.“ sbr

An der LFR-Gründungsversammlung am 9. Juli 1979 nahmen teil:

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen Berlin	R. Müller, Brigitte Schönfeld
Arbeitskreis Emanzipation der FDP	Frau Kiele
Berliner Frauenbund 1945	Elfriede Senger, Ika Klar
Deutscher Ärztinnenbund	Prof. Dr. Ingeborg Falck, Dr. Irmgard Ickert
Deutscher Berufsverband für Krankenpflege	Irmgard Reichau, M. Winter
Deutscher Evangelischer Frauenbund Berlin	Gerda Jungfer, Hiltrud Wickert
Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur	Herta Tenter, H. Hoffmann
Deutscher Hausfrauenbund Berlin	A. Lange-Stümpfig, E. Schersinsky
Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband	Johanna Lemke, I. Lau
Deutscher Verband berufstätiger Frauen Club Berlin	Annegret Baedeker-Torberg, Frau Ickstein
Deutscher Verband Frau und Kultur	Anneliese Meißner
Frauengruppe der jüdischen Gemeinde	Gita Lat
CDU-Landesfrauenvereinigung	Barbara John, Hilde Ribbe
Katholischer Deutscher Frauenbund	Gertraud Schilling
Landfrauenverband West-Berlin	U. Borges, Isolde Ventür
Verband der weiblichen Angestellten Berlin	Hilde Rasch
Verein für internationale Jugendarbeit	Dr. Erika Suchan, Frau John
Verein katholischer Lehrerinnen	Frau Brünn, Frau Lüke

O-Ton 1979: Der LFR Berlin stellt sich vor

Ansprache der ersten LFR-Vorsitzenden Johanna Lemke beim Presseempfang im SFB am 11. Oktober 1979, 11 Uhr

Sehr verehrte Anwesende!

Im Namen des LandesFrauenRates Berlin begrüße ich Sie herzlich in den Räumen des Sender Freies Berlin; für die gewährte Gastfreundschaft danken wir an erster Stelle Herrn Prof. Böhne. An zweiter Stelle danken wir allen, die der Einladung trotz Terminüberschneidung gefolgt sind. Der Name, den sich die Vertreterinnen der Berliner Frauenverbände gegeben haben, LandesFrauenRat, klingt anspruchsvoll und lässt Fragen offen: ein „Rat“ kann ein körperliches Gremium sein, – ob diese Menschen „Rat“ wissen, bleibt abzuwarten, – und wenn sie „Rat“ wissen, bleibt die Frage offen, ob er auch draußen gehört wird!

Und so darf ich die Bitte anschließen, uns nicht nur hier und heute zuzuhören, sondern künftig mit den Möglichkeiten Ihrer Position im öffentlichen Leben, in der Presse und in den Medien mitzuhelfen, Tatbestände aufzudecken und Probleme anzupacken bei Fragen, die Wandlungen im Leben von Männern und Frauen in der Familie, in der Berufs- und Arbeitswelt betreffen.

Nun beginnen wir keineswegs erst heute mit der Arbeit. 18 Verbände der früheren Arbeitsgemeinschaft Berliner Frauenverbände beteiligten sich im Juli 1979 an der Gründung des LandesFrauenRates, drei weitere Organisationen sind seither beigetreten. Teils in Einzelmitgliedschaft, teils als geborene Mitglieder werden circa 30.000 Frauen vertreten in staatsbürgerlichen und parteipolitischen, in berufsorientierten und konfessionellen Gruppierungen, deren gegenwärtige Arbeit viele Lebensgebiete berührt, ob da

- evangelische Frauen sich um die Nachbetreuung geschlagener Frauen in Wohngemeinschaften kümmern,

- der Verband für internationale Jugendarbeit Frauen berät, die Ausländer heiraten wollen,
- der Club berufstätiger Frauen geschlechtsspezifische Stellenanzeigen untersucht und zugunsten von Frauen interveniert,
- Alkoholiker betreut werden,
- Neubürger aus der DDR betreut werden.

Für derartig vielfältige Aufgaben unserer Mitgliedsverbände erschien der unverbindliche Zusammenschluss ohne Satzung, ohne verantwortlichen Vorstand und ohne die wünschenswerte Resonanz in der Öffentlichkeit nicht ausreichend. Mit der Neugründung schloss sich der Kreis der Landesfrauenräte in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland; die Arbeit verläuft ähnlich überall und fast überall wird aus den jeweiligen Haushaltsmitteln eine finanzielle Unterstützung gewährt!

Die Enge unserer Stadt bedeutet diesmal im Gegensatz zu der Weiträumigkeit deutscher Flächenstaaten vielleicht die Chance eines überschaubaren Raums, wenn untersucht werden soll, wie und ob Frauen sich der Unzulänglichkeit ihrer Situation bewusst sind, wo Änderungen in Ausbildung und Beruf, wo Hilfestellung für erwerbstätige oder alleinstehende Mütter nötig sind.

Wir bedauern, dass die Position der Gleichstellungsstelle für Frauen wiederum vakant ist, erweist sich doch diese Schaltstelle in den Bundesländern bei allem Gerangel um Kompetenzen in wachsendem Maße als ein hilfreiches Instrument. Der Lebenslauf aller Gliederungen unserer

Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten so stark gewandelt, dass das Gefüge fast aller Lebensbereiche ins Wanken geraten ist. Sei es die veränderte Familienstruktur durch Berufstätigkeit beider Ehepartner, sei es die Arbeitswelt, in die Frauen durch wirtschaftliche Konjunktur zwar gerufen, aber nicht angemessen und dauerhaft integriert wurden, sei es das Parteienbild, in dem Frauen immer hörbarer nicht nur ein Mitspracherecht, sondern endlich auch den ihrer Zahl und Wertstellung entsprechenden Platz im Parlament fordern.

Wie sieht es denn in den bürgernahen Bezirksverwaltungen unserer Stadt aus? Lassen Sie uns ein „Gruppenbild ohne Damen“ entfalten!

(Johanna Lemke rollt eine Übersicht aus.)

In zwölf West-Berliner Bezirken befinden 7 x 12 minus 2 weibliche = 82 Bezirksstadträte männlichen Geschlechts als politische Beamte maßgeblich über soziale, Schul-, Erziehungs-, Bildungs-, Wirtschafts- und Personalfragen, also fast alle Lebensbereiche! Gewählt von den

BERLINER MORGENPOST Freitag, 12. Oktober 1979

Landesfrauenrat Berlin e.V. kritisiert Bezirksamts-Besetzung

Stadtratposten: „Diese zwei Damen sind nicht mal ein Feigenblatt!“

Der im Juli gegründete Landesfrauenrat Berlin e.V., der inzwischen 21 Frauenverbände mit mehr als 30.000 Mitgliedern umschließt, hat sich zum ersten Mal der Öffentlichkeit vor. Dabei sollte die erste Vertikale des Landesfrauenrates, Johanna Lemke, Staatsbürgerinnen-Verband mit, das sich weitere Gruppierungen des Landesfrauenrates anschließen sollten.

Die beteiligten Organisationen beschließen sich zum Staatsbürgerinnen-Verband zu schließen.

Gehegt von Malchow (l.) und Johanna Lemke

Beitrag: Die 12 in „Gruppenbild ohne Damen“ entworfenen 82 Bezirksamtsmitglieder sind nur zwei davon sind Frauen: die Landesrätin Johanna Lemke und die Landesrätin Malchow. Die Landesrätin Malchow ist die Landesrätin Malchow. Die Landesrätin Malchow ist die Landesrätin Malchow.

Die Landesrätin Malchow ist die Landesrätin Malchow. Die Landesrätin Malchow ist die Landesrätin Malchow.

Die Landesrätin Malchow ist die Landesrätin Malchow. Die Landesrätin Malchow ist die Landesrätin Malchow.

jeweiligen Bezirksverordneten, d.h. Parteimitgliedern für zunächst vier Jahre, erreichen sie nach nur einmaliger Wiederwahl in oft jungen Jahren einen lebenslangen Versorgungsanspruch. Scheiden sie so ausgestattet aus, findet ein Schichtwechsel statt, zu gleichen Bedingungen rücken die nächsten Anwärter nach. Ein recht kostspieliges Verfahren für das Stadt- oder Staatssäckel!

Neben der berechtigt erscheinenden Frage, wie lange dieser Schichtwechsel dem Steuerzahler oder aber dem Bundeshaushalt zuzumuten ist, müssen wir fragen, wieso tüchtige Parteifrauen hier nicht zum Zuge kommen?! Diese Reihe sähe zweifellos schöner aus, wenn interessante Frauenköpfe diese verdächtig geschlossene Reihe männlicher Häupter auflöckern würden!

Anders gefragt: Wie gestaltete sich die Besetzung der Bezirksämter, wenn es sich um Ehrenämter – wie in der Weimarer Republik – handelte? Ich vermute, es mangelte nicht an weiblicher Repräsentanz! Ich hoffe, verstanden worden zu sein und darf in diesem Zusammenhang hinweisen auf den Rückgang weiblicher Mandatsträger im Bundestag, der in reziprokem Verhältnis zur finanziellen Ausstattung des Amtes steht. Obwohl Quotierung keineswegs ein Allheilmittel ist, in der Frage der oben erwähnten Bezirksamtsbesetzung hier n u r Quotierung! Den Anstoß wird der LandesFrauenRat geben.

Berlin leidet unter dem Rückgang seiner Bevölkerung. Muss aber eine Familie mit drei oder vier Kindern – selten genug – effektiv sozialen Abstieg feststellen, weil die Mutter mehrerer kleiner Kinder nicht außerhäuslich erwerbs- und berufstätig sein kann, e i n Verdiener allein aber die familien-gerechte Wohnung nicht bezahlen kann, abgesehen davon, dass zu wenige Wohnungen kindergerecht gebaut werden. Ließe sich nicht ein vernünftiges Verhältnis von Mietpreis und Wohnraum, zugeschnitten auf diesen Personenkreis, erreichen? Oder müssen die Eltern

resignieren, der Geburt eines weiteren Kindes die Abtreibung vorziehen – oder aber auch die Stadt verlassen?

Um nicht in den Verdacht absoluter Schwarzmalerei zu geraten, muss ich hier auch sagen, daß umgekehrt unsere Stadt sich gegenüber Neubürgern menschlicher zeigt als Kommunen in Westdeutschland! Wie sieht es auf dem Arbeitsmarkt aus?

Ein Blick in die Zeitungen zeigt, dass die totale Abschaffung des gespaltenen Stellenmarktes noch nicht durchzusetzen ist, wenn gleich die Berufsbezeichnung „Programmierer“ unter den männlichen Stellenangeboten das „in“ in Klammer enthält.

Dieser Gedanke führt weiter zur Beurteilung von Tätigkeitsmerkmalen am Arbeitsplatz. Wenn Augen und Hände diffizile Arbeit mit großer Konzentration z.B. an Transistoren vollbringen, ist der Einsatz bloßer Körperkraft demgegenüber nicht höher einzuschätzen, zumal hier mechanische Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Die zunehmende Zahl von weiblichen Betriebsräten sowie erfolgreich geführte Musterprozesse werden hier wohl schneller Lösungen schaffen als überall dort, wo kein Gesetz, keine Vereinbarung das Umdenken beschleunigen kann! So sind auch die vielfachen staatlich geförderten Modelle in Industrie und Handwerk zur Ausbildung von Mädchen in technischen Berufen zu begrüßen, nur muss aufgepasst werden, dass im Anschluss an die geförderten Ausbildungsgänge auch in den Betrieben die entsprechenden Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden.

Vor die Entscheidung gestellt, ob Mann oder Frau einzustellen ist, begegnen wir dem größten Handicap für Frauen: dem Risiko einer eventuellen Unterbrechung beruflicher Tätigkeit durch Geburt und Kindererziehung. Wie sieht es nach dem an sich begrüßenswerten Gesetz über den erweiterten Mutterschaftsurlaub aus? Die Freistellung muss in absehbarer Zeit auf Väter ausgedehnt werden,

Neuer Anfang in neuer Form

Die Arbeitsgemeinschaft Berliner Frauenverbände hat sich am vergangenen Montag aufgelöst und als „Landesfrauenrat Berlin“ neu gegründet. Damit haben auch die Berliner Frauenverbände eine Dachorganisation, die wie in den anderen Bundesländern, ein Landesverband des Deutschen Frauenrates ist. Am neuen Anfang in neuer Form steht auch eine neue Satzung, die es ermöglicht, daß sich mehr Gruppen als bisher beteiligen. Waren in der Arbeitsgemeinschaft neben den traditionellen Frauenverbänden, die sich mit politischer Bildung und Berufsbildung für Frauen, mit der Interessenvertretung nicht berufstätiger Frauen und karitativer Arbeit befassten, nur die Frauenorganisationen der drei Parteien CDU, FDP und SPD vertreten, so sollen an im Landesfrauenrat auch gewerkschaftliche Frauengruppen aufgenommen werden. Langfristig sollte man auch auf die Mitarbeit autonomer Gruppen, wie auf der Gründungsversammlung zu hören.

Zur Vorsitzenden des neuen Landesfrauenrates Berlin wurde Johanna Lemke vom Deutschen Staatsbürgerinnenverband gewählt, zu ihrer Stellvertreterin Hannelore Lange-Stämpf vom Deutschen Hausfrauenbund. Zu den Arbeitsschwerpunkten, für die sich der Landesfrauenrat zuerst stark machen will, gehören die Nachbetreuung von Frauen, die das Frauenhaus verlassen, und eine Stellungnahme zum Thema „Anti-Diskriminierungsge-setze“.

Notiz aus dem „Tagesspiegel“ vom 15. Juli 1979.

da es sonst ein zusätzliches Einstellungsrisiko für Frauen bedeutet. Böser Witz aus Männermund: „Am Fabrikator sollte zwangsweise Frauen die Pille verabreicht werden!“

Mir ist bekannt, dass die Verabschiedung des Gesetzes für Mütter und Väter zu dem damaligen Zeitpunkt gefährdet gewesen wäre; aber bitte, verehrte Parlamentarierinnen, kümmert Euch um die Väter!

Zu allen Fragen des Arbeitsmarktes werden wir bald von uns hören lassen; am 17. Oktober wird der LandesFrauenRat das Thema Gleichbehandlung von Männern und Frauen in der Arbeitswelt in einer öffentlichen Veranstaltung zur Diskussion stellen. Sie sind dazu herzlich eingeladen!

Wir sind uns über die Grenzen unserer Arbeitsmöglichkeiten im Klaren. Wir können Tagesprobleme aufgreifen, Gründe untersuchen und diejenigen Frauen zu erreichen versuchen, die noch jedem Engagement aus dem Wege gehen, denen kein Problem unter die Haut geht, solange es nicht ihr eigenes ist!

Entscheidungsbefugnis besitzen wir nicht – erfolgreiche Arbeit in dieser Stadt wird immer Zusammenarbeit sein, mit Ihnen, mit unseren Verbänden. Hier kann Energie verschwendet werden, wobei der Dienst als Feuerwehr uns näher liegt als der Dienst an der Waffe.

„Vorphilischer Raum“ oder „unlimited power“

LFR-Gründung und neue Frauenbewegung

Ich bin aufgefordert, als Mitglied des 1978 gegründeten FFBIZ, etwas zu der Gründung und der frühen Geschichte des LandesFrauenRats mitzuteilen und tue dies aus strikt persönlicher Erinnerung. Ich habe mich – und das FFBIZ hat sich – 1979 bewusst nicht an der Gründung des LandesFrauenRats beteiligt, weil wir uns zur „autonomen Frauenbewegung“ rechneten. Die „Autonome Frauenbewegung“ oder auch allgemeiner „die neue Frauenbewegung“, ist hervorgegangen aus dem 1968 gegründeten Aktionsrat zur Befreiung der Frauen, als eine soziale Bewegung, die sich international und links außerhalb traditioneller Verbände und auch der Parteien verstand. Allerdings wurde zwischen 1968 und 1979 die Auseinandersetzung über den politischen Inhalt von „links“ besonders heftig geführt. Denn im geteilten Deutschland beanspruchten auch SPD und SED neben diversen politischen Sekten, die aus dem SDS (Sozialistischer Deutscher Hochschulbund) hervor-

gegangen waren, den Begriff für sich. Bereits der Bericht der Autorinnengruppe über den internationalen Frauenkongress an Pfingsten 1977 in Paris notierte das. Zu dieser Zeit prägten die bundesrepublikanischen Medien für die vielen neu entstandenen und weiter neu entstehenden Frauengruppen den Begriff „feministisch“ bzw. übernahmen ihn (wie bereits schon einmal 1896 beim Internationalen Kongress für Frauenwerke und -bestrebungen in Berlin) aus dem Ausland. „Feminismus“ war in Berlin 1977 ein Begriff, der den älteren Frauenverbänden eher zur entwürsteten Abgrenzung gegenüber eigenen politischen Bestrebungen diente.

Die von der Europäischen Gemeinschaft bezuschusste „Arbeitskonferenz zur Vorbereitung des Berliner Beitrags zum deutschen Standort beim Frauenkongress 1978 in Brüssel“ von September 1977 vermied daher auch den Begriff und nannte sich nüchtern: „1. Berliner Frauenkonferenz der traditionellen

Frauenverbände und der autonomen Frauengruppen“. Im Vorwort zur Dokumentation dieser geschichtlich bedeutsamen Versammlung hieß es: „Erstmals seit Kriegsende haben so unterschiedliche Frauengruppen wie Parteien, Verbände, Frauen und Feministinnen der autonomen Frauenbewegung sich zu einer gemeinsamen Tagung zusammengefunden.“ Und als Veranstalterinnen wurden möglichst neutral alpha-

betisch aufgelistet: „Arbeitskreis Emanzipation der FDP, Berliner Frauenbund von 1945/Deutscher Frauenring, Courage, Deutscher Hausfrauenbund e.V., Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband e.V., Frauenzentrum e.V., Berlin, Gruppe L 74, Humanistische Union Berlin, Lesbisches Aktionszentrum e.V., Verband der weiblichen Angestellten e.V.“ Erst der offizielle Rahmen der Europäischen Gemeinschaft hatte diese Tagung ermöglicht; und dennoch beschlossen der Landesausschuss der ASF (Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen), der CDU und anderer Verbände der locker organisierten Arbeitsgemeinschaft Berliner Frauenverbände, offiziell nicht an der 1. Berliner Frauenkonferenz teilzunehmen. „In dieselbe Richtung zielt der Beschluss der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Frauenverbände, mit Kommunistinnen nicht zusammen zu arbeiten. Wir (so Christine Haße für die Autonomen) können dazu nur sagen, dass wir Ausschlüsse dieser Art ablehnen. Gleichzeitig betonen wir die Autonomie der Frauen- und Lesbenbewegung gegenüber der männerbeherrschten Linken genauso wie gegenüber anderen Männerparteien“ (zit. aus der Dokumentation Berlin 1978, S.12).

Im Nachhinein könnte es scheinen, als hätten „die sogenannten Radikalen, die an die Wurzel des Übels gehen woll(t)en... den weniger Engagierten, Zaghaften oder Indifferenten den Weg“ gewiesen, um mit Ute Gerhard zu sprechen (vgl.: dies.: Atempause. Feminismus als demokratisches Projekt. Frankfurt 1999). Denn: Zwar versperrten die politischen Strategien und vor allem auch die Organisationsformen der Autonomen die Mitarbeit im neu gegründeten LandesFrauenRat aus wichtigen Gründen; dennoch entstand der (immerhin) Rat

(= russisch: Sowjet!) der Frauen im Land als ein großer Dachverband auf dem Hintergrund der neuen Frauenbewegung, zu der er sich selber jedoch lange nicht rechnete.

Für Historikerinnen wie mich, die nach 1945 geboren waren, bedeutete die 1979 weitgehend ungeklärte Geschichte aller traditionellen Verbände und vieler ihrer Vertreterinnen bezüglich des Nationalsozialismus und besonders bezüglich ihrer Passivität gegenüber der Ermordung oder Vertreibung auch der frauenpolitisch aktiven Jüdinnen in den Frauenvereinen einen wesentlichen Grund für die distanzierte Skepsis. Die erste Frauenbewegung, die in Deutschland bereits

um 1830 begann, war bis 1918 trotz aller Differenzen stark geworden, zersplitterte sich aber nach Erreichen des Wahlrechts in der Weimarer Republik weitgehend in politische Parteien und Fraktionen. Diese bekämpften einander oft mehr als überparteilich gemeinsame Interessen zu verfolgen. Nicht einmal gegenüber Antisemitismus waren die Gruppierungen, Parteien und zum Teil mitgliederstarken Verbände gefeit. Ich war mir bewusst, dass wir mit der Kritik daran auch einen Generationenkonflikt austrugen. Aber gemeinsame Aktivitäten mit den erheblich älteren Lesben der L 74, darunter auch verfolgte Kommunistinnen, also Gegnerinnen des Nationalsozialismus, lagen aus diesem Grund trotz aller Generationenunterschiede näher. Außerdem schlossen sich diese Frauen ihrerseits unseren neuen Projekten, wie etwa dem FFBIZ, bereitwillig an. Mit ihnen konnten wir Erinnerungsarbeit, Aufklärung und Analyse wie auch Auseinandersetzungen verbinden.

Zweitens: Weder die Arbeiterbewegungen noch die Orientierung auf bürgerliche Demokratien und deren Interessen-Organisationen,



Ursula Nienhaus (rechts) beobachtet gespannt, wie die LFR-Vorsitzende Juliane von Friesen (links) den Vertrag zur Archivierung der LFR-Akten im FFBIZ unterschreibt.

Foto: sbr

besonders Parteien, verhinderten die legale Machtübernahme der Nationalsozialisten (und ihnen folgender Nationalsozialistinnen). Doch bis 1970 hatte Hannah Arendt sowohl mit ihren Analysen zu Totalitarismus wie in Reflexionen auf „Die Revolution“ und zugleich mit ihrer Forderung, die Begriffe Gewalt und Macht voneinander zu trennen, Etliches für uns Wichtiges festgestellt; nämlich dass sich die moderne Gesellschaft als kapitalistische Eigentumsmarktgesellschaft strukturell von der politischen Gemeinschaftssphäre öffentlicher Angelegenheiten (als einer res publica) verabschiedet habe. Für Arendt zeigte sich die moderne Industriegesellschaft in der eigentümlichen Form strukturell repressiver Macht = Gewalt. Politische Macht dagegen, so führte Arendt den Begriff zunächst in „Vita activa oder Vom tätigen Leben“ ein, beruht im Unterschied zur bürokratischen Gewalt auf der „Meinung, auf die sich viele öffentlich geeinigt haben“. Sie ist kommunikative Macht, da sie auf der Fähigkeit zur sprachlich artikulierten Negation beruht und immer nur intersubjektiv ist; sie entsteht „zwischen Menschen, wenn sie zusammen

handeln“. Solche Macht ist spontan, unberechenbar, erfinderisch, neuerungssüchtig; sie fordert die „Lust am Experimentieren“ heraus. Sie ist sozial inklusiv, denn das gemeinschaftliche Handeln, aus dem sie hervorgeht und das sie ermöglicht, kommt nur zustande, wenn es „von vornherein für alle geöffnet“ ist. Die Macht, die im Handeln entsteht, ist von „revolutionärem Geist“. Im Vollzug gemeinschaftlichen Handelns, betonte Arendt, entsteht ein „ungeheures Machtpotential“ eine „unlimited power“: „Volksaufstände“ können „gegen die materiell absolut überlegenen Gewaltmittel eines Staates eine fast unwiderstehliche Macht erzeugen“. Solche Macht beruht auf keinem instrumentellen Kalkül, denn im Handeln, so sagte Arendt unter ausdrücklicher Berufung auf Jesus von Nazareth, wissen die Handelnden nicht, was sie tun. Das Neue, das die Aktion zum Entstehen bringt, ist deshalb ein „Wunder, das in die Helle des Menschlichen“ führen, aber auch schrecklich scheitern und Schrecken ohne Ende bringen kann. Vorher kann man das

weiter auf Seite 14

FFBIZ

Das Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum FFBIZ e.V. wurde 1978 nach der aufsehenerregenden ersten Berliner Konferenz der traditionellen Frauenverbände und autonomen Frauengruppen (1977) gegründet. Seither ist der Name Programm. Heute liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten auf dem Archiv, in dem seit Herbst 2009 auch die Akten des LFR Berlin sachgerecht gelagert werden und perspektivisch aufbereitet werden sollen. Das FFBIZ hat sein Domizil im Haus des Archivs der Heinrich Böll Stiftung - Grünes Gedächtnis -, Eldenaerstraße 35 III, 10247 Berlin, Telefon: 030/32 10 40 35.

weiter von Seite 13

nicht wissen. Denn auf Macht „ist kein Verlass“, und Handeln ist die „gefährlichste aller menschlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten“.

Wir beschäftigten uns mit solchen Problemen und sahen uns dadurch zur Gründung von Gruppen, auch Vereinen, ermutigt. Bewusst aber organisierten wir keine Verbände: Wir vertraten das imperative Mandat von Delegierten aus unseren Gruppen zum Plenum des Frauenzentrums. Als dieses Plenum schlecht funktionierte, griffen wir öffentlich artikulierte Bedürfnisse zur Neugründung von „Projekten“ auf und organisierten diese wiederum als Zusammenhang verschiedener Kleingruppen. Mit anderen Gruppen bildeten wir lockere Netzwerke. Der LandesFrauenRat als Dachverband traditioneller Verbände ärgerte uns eher. Wir (miss)verstanden ihn als lokales Gremium des Deutschen Frauenrats, der für jede irgendwo „traditionell“ in Gewerkschaften, Verbänden oder Parteien organisierte Frau automatisch ein „Kopfgeld“ von parlamentarischen Gremien zugesprochen erhielt, während unsere Vereine und Projekte kaum offiziell Gehör, geschweige denn finanzielle Unterstützung aus Steuermitteln vom Staat bekamen – trotz aller

Aufmerksamkeit, die zu erregen wir imstande waren.

Drittens: Wie der Aktionsrat zur Befreiung der Frauen artikulierten wir viel Privates als „politisch“ also: öffentlich relevant. Doch besonders Frauen in Parteien sahen in Frauenorganisationen und unseren Netzwerken lediglich „einen vorpolitischen Raum“, abgesehen davon, dass sie (zu)viel über ihre eigene Diskriminierung und Marginalisierung in den Parteien klagten. Aufgefordert, die schrecklichen Parteien dann doch zu verlassen und sich uns anzuschließen, erklärten sie uns für „unpolitisch“. Sie verstanden unsere Bewegung also durchaus nicht als einen Motor sozialen Wandels. Dabei praktizierten wir lediglich andere und oft durchaus riskante Formen politischer Einmischung, bürgerlichen Ungehorsams, Haus- und Geländebesetzungen, öffentliche Demonstrationen, Sit Ins oder Go Ins und dergleichen, lehnten aber feste Organisationsformen mit hierarchischen Strukturen ausdrücklich ab. Wäre in den Verbänden und Parteien die eigene Geschichte lebendiger erfolgreich tradiert worden, hätten unsere Rats-Kolleginnen wissen können, dass ihre eigenen Organisationen ursprünglich ebenfalls als „Gruppen“, „Netzwerke“ und gegenöffent-

liche Protestinszenierungen entstanden, obgleich sie zeitweise in „Gemäßigte“ und „Radikale“ aufgespalten waren. Das hat Ulla Wischermann mit ihrem Buch „Frauenbewegungen und Öffentlichkeiten um 1900“ (Königstein 2003) deutlich gezeigt.

Auch die neue Frauenbewegung artikuliert sich nach Verbreiterung und Ausdifferenzierung der Trägerinnengruppen und der Institutionalisierung vieler Projekte zumindest in Berlin und ganz Deutschland nach jetzt 40 Jahren kaum noch wahrnehmbar als soziale Bewegung. Verbände und Parteien sind eine, nicht aber die einzige, und nicht immer die wirksamste Form politischer Repräsentation. Daher sollte das Jubiläum des LandesFrauenRats ein willkommener Anlass sein, über aktuell nötige Formen demokratischen Engagements, politischer Einmischung und politischen Widerstands neu ins Gespräch zu kommen, also Austausch, z.B. über die weltweite Sozialforum-Bewegung zu organisieren und neue große Netzwerke zu knüpfen. Denn: eine andere Welt ist möglich und Feminismus ein demokratisches Projekt.

Prof. Dr. Ursula Nienhaus
August 2009



Wir streben nach dem Gleichgewicht von Frauen und Männern in verantwortlichen Positionen und einer Balance zwischen Beruf- und Privatleben. Wir setzen uns für eine Führungskultur ein, die auf Vertrauen, Respekt und Verantwortlichkeit basiert. Wir nutzen das Netzwerk, um im Austausch mit anderen zu geben und zu nehmen.

Machen auch Sie mit!

Informationen: www.ewmd.org

E-Mail: germany@ewmd.org



LandesFrauenRat Berlin e.V.

Geschäftsstelle

Sigmaringer Straße 1

D-10713 Berlin

Tel: +49 (0)30 - 78 57 01 0

Fax: +49 (0)30 - 86 00 88 40

Kleine Chronik der LFR-Vorsitzenden

1979 bis 1999

Johanna Lemke stand dem LandesFrauenRat zwei Wahlperioden bis zum 19.11.1983 vor. Noch während ihrer Amtszeit wurde vom LandesFrauenRat eine Sonderausgabe seiner Informationsschrift „Wir Berlinerinnen“ zur „Arbeitssituation von Frauen in Berlin“ herausgegeben mit Beispielen von Weiterbildungs- und Selbsthilfemaßnahmen einiger Mitgliedsverbände.

In der dritten und vierten Wahlperiode wurde Gertraud Schilling zur Vorsitzenden gewählt. Sie berichtet über ihre Amtszeit folgendes: „Der LandesFrauenRat hatte – und hat die Aufgabe, aktuelle Tagesfragen aufzugreifen, zu diskutieren, Forderungen zu formulieren und sie auch längerfristig politisch durchsetzbar zu machen. Unter diesem Aspekt habe ich mich mit Nachdruck dafür eingesetzt, die Frauen der politischen Parteien und Gewerkschaften zur Mitarbeit aufzufordern und einzubinden.“

Hilde Ribbe, die Vorsitzende des LandesFrauenRats in der fünften und sechsten Wahlperiode, ahnte wahrscheinlich bei ihrem Amtsantritt nicht, welche politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen in Deutschland, in Europa und der ganzen Welt in ihrer Amtszeit stattfinden werden. Die Frauen im LandesFrauenRat reagierten auf den Umbruch schnell und bewiesen, dass sie auch in einer solchen Zeit aktiv und flexibel sind. So war es für sie selbstverständlich, dass sie nach dem Fall der Mauer das erste Treffen der Landesfrauenräte mit dem Deutschen Frauenrat in einem neuen Bundesland, und zwar in Kleinmachnow/Brandenburg im Mai 1992 organisierten. Eine Sonderdokumentation der Informationszeitschrift des LandesFrauenRats „Wir Berlinerinnen“ im November 1992 hält dieses eindrucksvolle Treffen fest, das auch vom Minister-

präsidenten Manfred Stolpe und der Frauenministerin Regine Hildebrandt besucht wurde.

Als Margot Schramm am 16.11.1992 zur Vorsitzenden des LandesFrauenRats gewählt wurde, wußte sie noch nicht, wie erheblich ihre Arbeit durch Mittelkürzungen des Landes Berlin in Zukunft erschwert werden würde. Konnte der LandesFrauenRat in den Jahren zuvor – vom Senat finanziell gefördert – „Berlin-Wochen“ oder Seminare zu aktuellen frauenrelevanten Themen durchführen, so ging schon bald aus finanziellen Gründen solches nicht mehr. Selbst Sonderdokumentationen der Informationszeitschrift „Wir Berlinerinnen“ konnten aus Kostengründen nicht mehr erstellt werden. Es standen auch nur noch erheblich eingeschränkte Gelder für lediglich drei bis vier Frauenparlamente pro Jahr zur Verfügung.

Die Vorstandsmitglieder setzten ihre Phantasie ein. Inzwischen hatten sich 35 Verbände dem LandesFrauenRat Berlin angeschlossen. Zu bewältigende Themen und Arbeit gab es genug. Für geplante Veranstaltungen wurden jetzt Referentinnen und Referenten gesucht, die ohne Honorar, dafür mit Idealismus ihr umfangreiches Wissen an die Verbandsfrauen weitergaben.

Evelyn Dinger, stellvertretende Vorsitzende im Juli 1999 anlässlich des 20-jährigen LFR-Jubiläums

Vorstandswahl 1999

„Am 8. November 1999 haben die Delegierten der Mitgliedsverbände des LandesFrauenRates mit großer Mehrheit einen neuen Vorstand gewählt“, heißt es in einer Presseinformation vom 1. Dezember 1999. „Zur Vorsitzenden wurde die langjährige Landesfrauenbeauftragte

weiter auf Seite 16

MENSCHLICH GESEHEN



Für Frauen engagiert

Nichts mit einer Feministin gemein hat eine Frau, die sich für die Probleme, die Belange und die Rechte der Frauen einsetzt: Johanna Lemke. Als erste Vorsitzende des im Juli gegründeten LandesFrauenrats ist sie stark engagiert und kämpft im vorparlamentarischen Feld um Gerechtigkeit, ohne ihre eigene Weiblichkeit verloren zu haben. „Frauenfragen sind in“, sagt sie, „wir müssen uns mit den Männern arrangieren, was nicht heißt, sie nicht auch zu bekämpfen.“

Johanna Lemke bezeichnet sich selbst als Spätzönder: Die in Berlin Geborene heiratete während ihres Jura-Studiums, zog mit Mann und Kindern nach Stolp in Pommern, wo sie die Nazizeit verbrachte. Erst nach 1945, nach der Flucht mit zwei kleinen Kindern, wurde sie in die Berufstätigkeit gedrängt. Nach einigen schweren Schicksalsschlägen zog die verwitwete Frau nach Berlin zurück. Von 1957 bis 1965 wirkte sie als Mitglied der CDU-Fraktion in der Tempelhofer Bezirksverordneten-Versammlung. 1978 trat sie aus der Partei aus.

Im Staatsbürgerinnen-Verband fand Johanna Lemke ein Forum für ihre Arbeit: Frauen über ihre Rechte und die Gleichberechtigung zu informieren. „Die Berlin-Situation scheint es zu erfordern, daß man sich engagiert“, meint sie und hofft, daß viele, wie sie, aus der Anonymität auflauchen. Die sechsfache Großmutter hat sich selbst eine Grenze ihrer Aktivitäten gesetzt – in abschätzbarer Zeit –, will aber weiterhin für alle Probleme da sein. Studienreisen, Theaterbesuche und Konzerte – alles, was jetzt auf der Strecke bleibt, steht dann auf dem Programm – aber Feuerwehr für den Landesfrauenrat will Johanna Lemke immer bleiben. nrb.

Zeitungsausschnitt aus der „Berliner Morgenpost“ vom 21. November 1979, der in die Rubrik „Menschlich gesehen“ die erste Vorsitzende des LFR Berlin Johanna Lemke porträtiert – typischerweise für die Zeit als eine Frau, die nichts mit einer Feministin gemein hat, stattdessen sechsfache Großmutter ist.

weiter von Seite 15

und Staatssekretärin für Frauen, Helga Korthaase (ASF Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen) gewählt. Als ihre Stellvertreterin wurde Dagmar König (Frauenunion der CDU) gewählt. Sie arbeitet zur Zeit als Frauenreferentin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und war vorher elf Jahre Frauenbeauftragte des Bezirks Wilmersdorf.“

Die Überparteiliche Fraueninitiative Berlin – Stadt der Frauen – gratuliert: „Wir möchten Ihnen unsere Freude bekunden, dass Sie als neue Vorsitzende des LandesFrauenRates Ihre Arbeit aufgenommen haben. Glückwunsch Ihnen und dem gesamten neuen Vorstand und frohes und erfolgreiches Schaffen zum Nutzen der Frauen in Stadt und Land!“ Wieder gewählt wurden die Schatzmeisterin Heike Grütz-macher (VWA Verband der weiblichen Arbeitnehmer) und die Schriftführerin Jacqueline Hayden (Liberale Frauen). Beisitzerinnen waren Marlies Brouwers (KDFB), Barbara Faccani (EWMD), Judith Reissbach (Zonta), Geschäftsführerin Gisela Gassen. Der Pressemitteilung ist ferner zu entnehmen, dass dem LFR Berlin 40



Juliane von Friesen (links) und Marlies Brouwers (rechts) anlässlich der Verleihung der Louise-Schroeder-Medaille 2007 an Barbara John. Foto: LFR

Mitgliedsorganisationen angehören.

Beherrschendes Thema ist 2002 die Fusion der Rundfunksender SFB und ORB zum Rundfunk Berlin-Brandenburg – der LandesFrauenRat hatte einst einen Sitz im SFB-Rundfunkrat erstritten. Helga Korthaase schreibt: „Chancengleichheit, Durchsetzung und Gleichberechtigung von Frauen und Männern auf allen Ebenen der Gesellschaft wird in diesem Staatsvertragsentwurf mit Füßen getreten. Selbst die rechtli-

che Grundlage, das Landesgleichstellungsgesetz, scheint ausgehebelt zu werden. Große Hoffnung setzt der LandesFrauenRat nun in die Parlamentsvertretungen, damit der gesamte Rundfunkstaatsvertrag auf die Bestimmungen des Landesgleichstellungsgesetzes überprüft und angepasst wird.“ Der LFR Berlin fordert, dass auch im künftigen Fusionssender eine Frauenvertreterin zu wählen ist, die geschlechterparitätische Zusammensetzung des neuen Rundfunkrates zu sichern sei und der LandesFrauenRat und der Frauenpolitische Rat Land Brandenburg jeweils einen Sitz in dem Gremium erhalten – später erhalten sie einen gemeinsamen Sitz, der alternierend zu besetzen ist. Korthaase: „Wenn die Fusion von SFB und ORB als Testfall für eine Vereinigung von Berlin und Brandenburg zu werten ist, wird sie ohne Veränderungen des Staatsvertrages im Sinne der Gleichberechtigung von Frauen und Männern scheitern, denn gegen die Frauen beider Länder wird es keinen zukunftsweisenden Staatsvertrag geben.“

Zwischenspiel und Neuanfang

Am 22. Oktober 2002 wird Dagmar König zur neuen LFR-Vorsitzenden

gewählt. Ihr zur Seite stehen als stellvertretende Vorsitzende Marlies Brouwers (KDFB), als Schriftführerin Gunda Kappel (Bundesverband für Sekretariat und Büromanagement) sowie als Schatzmeisterin Anneliese Wolf (Frauenbund für alkoholfreie Kultur). Beisitzerinnen sind Barbara Faccani (EWMD), Mechthild Rawert (ASF) und Judith Reissbach (Zonta). Als Dagmar König Ende Dezember 2004 als Vorsitzende zurücktritt, übernimmt ihre Stellvertreterin Marlies Brouwers das Amt einer

geschäftsführenden Vorsitzenden – bis zur Neuwahl des Vorstandes am 13. Juni 2005: Die neue Vorsitzende Juliane Freifrau von Friesen wird vom Deutschen Juristinnenbund entsandt. Als frühere Wirtschaftssenatorin (parteilos, für Bündnis 90/Die Grünen) im rot-grünen Senat 2001/2002 ist sie mit der politischen Bühne der Hauptstadt bestens vertraut und vielfach vernetzt. Marlies Brouwers wird ebenso wieder gewählt wie Schatzmeisterin Anneliese Wolf. Zur Schriftführerin

wird Heidemarie Gerstle (ver.di-Frauen), Beisitzerinnen im neuen Vorstand sind wie bisher Barbara Faccani (EWMD) und Mechthild Rawert (ASF), neu kommt Angelika Tayfun (Türkisch-deutscher Frauenverein) hinzu.

Als Gisela Gassen 2002 in den wohlverdienten Ruhestand geht, folgt ihr als neue Geschäftsführerin Petra Steinke, 2004 wird Friederike Galland Geschäftsführerin, im März 2006 Sabine Röhrbein.

sbr

Vernetzung

Ein Symptom von Frauenverbänden, -vereinen und -gruppen und Landesfrauenräten ist die geringe Anzahl hauptamtlicher Kräfte. Zusammen mit den Vorstandsfrauen und Mitgliedsfrauen sind die Hauptamtlichen immer wieder „Einzelkämpferinnen“. Darin liegt es begründet, dass mit den bisherigen Strategien keine stärkere Vernetzung der vorhandenen frauenpolitischen

Strukturen zustande gekommen ist. Der LandesFrauenRat Berlin sucht die Vernetzungspunkte mit den anderen Landesfrauenräten, um voneinander zu lernen, sich gegenseitig den Rücken zu stärken und frauenpolitische Themen und Kampagnen gezielter in die Öffentlichkeit zu bringen. Einer der wichtigsten Themenschwerpunkte bleibt die Frauenerwerbsarbeit. Hier steht nach unserer Auffassung als zentrale Forderung, unter

Berücksichtigung einer eigenständigen Existenzsicherung, die konsequente Umverteilung von Erwerbsarbeit und nicht bezahlter sozialer Arbeit auf beide Geschlechter im Vordergrund. Zur Umsetzung dieser Forderungen, einschließlich derer nach finanzieller Sicherung des LandesFrauenRates, suchen wir Bündnispartnerinnen.

aus: Jahresbericht 2000 in „Wir Berlinerinnen“, Nr. 75 vom März 2001

Hilde Ribbe (Frauenunion)

LFR-Vorsitzende von:
Januar 1988 bis November 1992



1. Welches Ereignis aus Ihrer Zeit beim LFR Berlin hat für Sie bis heute die nachhaltigste Wirkung?
Die Zusammenarbeit, vertrauensvoll und sachlich, mit den damals existierenden Frauenverbänden, den a) kirchlich-religiösen – einen muslimischen gab es damals nicht –, b) politischen, c) Berufsverbänden wie zum Beispiel Frauen im Deutschen Philologenverband, d) Sportverbänden, e) Staatsbürgerinnen, Akademikerinnen.

2. Welcher ist Ihr größter Erfolg als LFR-Vorsitzende?

Einladung zum Rundfunkratsmitglied und Beratung in relevanten Senatsausschüssen; Möglichkeit der Förderung durch den Senat von Berlin – Stelle einer Geschäftsführerin; Publikation des LFR „Wir Berlinerinnen“, deren Redakteurin die damalige Geschäftsführerin, die Journalistin Gisela Gassen war.

Marlies Brouwers (KDFB)

LFR-Vorsitzende: 2004/2005



1. Welches Ereignis aus Ihrer Zeit beim LFR Berlin hat für Sie bis heute die nachhaltigste Wirkung?

Da ich nur für ein halbes Jahr kommissarisch den Vorsitz übernommen hatte, gibt es nicht viel zu berichten. Aber eine Entscheidung des Vorstandes aus dieser Zeit war von großer Bedeutung. Es wurde beschlossen, den Untermietvertrag bei den Staatsbürgerinnen im Haus am Tempelhofer Damm zu kündigen und in das frei gewordenen Gebäude in der Sigmaringer Straße zu ziehen, das heutige UCW.

2. Welcher ist Ihr größter Erfolg als LFR-Vorsitzende?

Wie bereits erwähnt, war meine Amtszeit kurz, denn ich wollte den Vorsitz nicht weiter übernehmen. Deshalb war es wichtig, eine Nachfolgerin zu finden, die den LFR auch weiterbringt. Mit Juliane von Friesen ist uns das damals wunderbar gelungen.

3. Welche Forderungen sollte sich der LFR Berlin heute auf seine Fahne schreiben?

Es steht zwar seit genau 60 Jahren im Grundgesetz, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind, in der Praxis ist dieses Ziel aber noch nicht erreicht. Da wäre die Entgeltungleichheit zu nennen, die Forderung nach mehr Frauen in Führungspositionen und in Aufsichtsräten. Häusliche Gewalt, um ein weiteres Beispiel zu nennen, ist noch immer ein aktuelles Thema. Oft gibt es ausreichende Gesetze, nur müssen sie auch richtig zum Einsatz kommen. Hier muss der LFR auch weiterhin wachsam sein und den Finger in die Wunde legen.

Landesfrauenräte: Stark in Umbruchzeiten

Der LFR Berlin und seine Schwesterorganisationen



50 Jahre bfa

Frauenverbände fungieren als Brücke zwischen alter und neuer Frauenbewegung, „nicht nur weil sie in ihrem Selbstverständnis an die Forderungen der alten Frauenbewegung anknüpften, sondern weil ihre Organisationen, Medien und Funktionärinnen für die Feministinnen eine Ressource darstellten und im Mobilisierungsprozess der neuen Frauenbewegung den Nährboden bereiteten, auf dem ein neues Verständnis von Politik und eine alternative Form der politischen Aktion und Einmischung zu praktizieren war“, betont die Historikerin Ute Gerhardt in ihrem Beitrag „Mehr als einhundert Jahre Frauenbewegung. Traditionen und Unerledigtes“ im Almanach des Archivs der deutschen Frauenbewegung „Ariadne“. Trotz aller Spannungen zwischen den Nachfolgerinnen der ersten Frauenbewegung und den autonomen Projekten der neuen stellen Wissenschaftlerinnen eine Kontinuität der Themen und Inhalte bei gleichzeitiger Akzentverschiebung der Schwerpunkte und politischen Formen fest.

Tatsächlich arbeiten traditionelle Frauenverbände und Projekte der neuen Frauenbewegung heute vielfach zusammen: Unversöhnlich schienen die Standpunkte bei der 1. Berliner Frauenkonferenz der traditionellen Frauenverbände und der autonomen Frauengruppen 1977 – 30 Jahre später vertreten sie in Beratungsgremien für Legislative und Exekutive wie dem Frauenpolitischen Beirat bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen oder in Aktionsbündnissen wie etwa der Allianz zur Erstellung des CEDAW-Schattenberichts gleichlautende Positionen. Zu einer gemeinsamen

Interessenvertretung haben sich über Jahre die Landesfrauenräte (LFR) als die Dachverbände der Frauenorganisationen in den Bundesländern entwickelt – wobei Frauenprojekte teils direkt, teils indirekt und mehr oder weniger stark in die aktive Arbeit eingebunden sind. Die 16 LFR beziehen ihre Legitimation auf die ausstehende Verwirklichung von Artikel 3 des Grundgesetzes, das in Vereinssatzungen und Selbstdarstellungen Bezugspunkt ist. So formuliert der LFR Niedersachsen: „Ziel der gemeinsamen Arbeit ist die Verwirklichung des in Artikel 3 Grundgesetz verankerten Gleichheits- und Gleichberechtigungsgebotes sowie die Stärkung des Einflusses der Frauen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft“. In der Regel gehören die Landesgremien der bundesweit tätigen traditionellen Frauenverbände den LFR an, während im Deutschen Frauenrat deren Bundesorganisationen zusammengeschlossen sind. Hinzu kommen die Frauengruppen von Parteien, Gewerkschaften

und Landessportbünden sowie Netzwerke und Frauenprojekte der neuen Frauenbewegung, die meist nur regional tätig sind. Die jährlich tagende Konferenz der Landesfrauenräte (KLFR) versucht, bundespolitische Akzente zu setzen.

Die LFR haben sich in drei historischen Phasen gegründet: in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg, in Auseinandersetzung mit der neuen Frauenbewegung und als Ergebnis der Deutschen Einheit. Die verschiedenen Gründungszusammenhänge beeinflussen jeweils das Selbstverständnis, die behandelten Themen und Projekte bis heute. Exemplarischer Vertreter der ersten Gründungsphase ist der Bremer Frauenausschuss (Bfa), der 1996 sein 50jähriges Jubiläum feierte: Nach dem zweiten Weltkrieg bildeten sich mit dem Segen der Besatzungsmächte Frauenausschüsse, die halfen, die Mangelwirtschaft zu bewältigen und die Selbsthilfe zu koordinieren. Die maßgeblichen Akteurinnen kannten sich aus ihrem Verbands- und Parteiengagement vor 1933, waren von der Notwendigkeit pragmatischer, überparteilicher und überkonfessioneller Arbeit als Antwort auf den Nationalsozialismus geleitet und arbeiteten uneingeschränkt zusammen. Der Eindruck der Aufbauleistung in der Nachkriegszeit ist so nachhaltig, dass die Bremerinnen „das erste Jahrzehnt nach Kriegsende als die Zeit der größten Bedeutung des Bfa“ ansehen, wie es im Katalog zur Ausstellung „Wir rufen Euch Frauen!“ aus Anlass des Jubiläums heißt. Andernorts kam es durch äußere Einflüsse und Konkurrenzen zum Bruch, der Bremer Frauenausschuss rettete sich über die Zeit. So knüpfen die wenigsten LFR an die Tradition der Frauenausschüsse an – auch der LFR Berlin nicht: Bedingt durch den

Viermächte-Status agierten in der Stadt mehrere Frauenausschüsse, die von keiner überparteilichen Frauenbewegung getragen wurden. Nach der Auflösung des Zentralen Frauenausschusses organisierten sich sechs wiedergegründete traditionelle Frauenvereine im Westteil der Stadt 1949 als Arbeitsgemeinschaft Berliner Frauenverbände. Verbände dieser AG gründeten schließlich 1979 den LFR Berlin, um Fraueninteressen gegenüber dem Senat besser vertreten zu können. Doch auch die 1. Berliner Frauenkonferenz mag einen Anstoß gegeben haben. Und schließlich ist das Buch „Wohin geht die Frauenbewegung?“, in dem die erste LFR-Geschäftsführerin Gisela Gassen Beiträge der Traditionsverbände und der autonomen Frauenprojekte versammelte, ein Indiz dafür, dass der LFR Berlin in Abgrenzung zur neuen Frauenbewegung sowie als Angebot an sie entstanden ist. Früh suchte die LFR-Gründungsvorsitzende Johanna Lemke den Dialog mit den Frauenbewegten.

Die LFR, die sich nach 1990 in den ostdeutschen Bundesländern in der Regel mit westdeutscher Hilfe gegründet haben, kennen solche Probleme nicht: „Unsicherheiten und Ängste taten sich gleichermaßen auf wie neue demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten. Diese Ambivalenzen galt es konstruktiv zu gestalten. Die Chance, auf diese Veränderungsprozesse im Interesse von Frauen Einfluss zu nehmen, Entscheidungen im frauenpolitischen Sinne mit zu gestalten, diese Chance lag im Zusammenschluss der vielen neu entstandenen Frauenorganisationen zu einem Dachverband“, heißt es in der Chronik „10 Jahre Landesfrauenrat Sachsen – Sächsisches Frauenforum 1991 bis 2001“. Zu diesen Organisationen gehörten bei der ersten ostdeutschen LFR-Gründung in Sachsen 1991 die neuen Landesverbände traditioneller Frauenvereine, die Frauengruppen der Parteien und die Initiativen der Frauenbewegung der Wendezeit wie zum Beispiel der Unabhängige

Frauenverband. Die Gründung war von der kollektiven Erfahrung der Konfrontation mit völlig anderen gesellschaftlichen Verhältnissen und der Abwertung der bisherigen Lebenszusammenhänge und der eigenen Biografie geprägt. Die Frauen erlebten sich als Verliererinnen der Einheit, und die LFR wurden – auch ange-regt von Regierungsvertretern – Projektträger, um die negativen Folgen für Frauen abzumildern. Ähnlich wie die Frauenausschüsse der Nachkriegszeit und die Projekte der neuen Frauenbewegung leisten die ostdeutschen LFR – im Sinne des Subsidiaritätsprinzips – bis heute staatliche Aufgaben, was auf westdeutsche LFR so nicht zutrifft.

Mindestens die jüngeren LFR-Gründungen sind von der Erkenntnis motiviert, dass Frauenverbände Fachwissen in vielen Politiksegmenten bereit-halten müssen, um einerseits dem Querschnittsgedanken von Frauenpolitik, andererseits den Gegebenheiten in verschiedenen Policy-Feldern gerecht werden zu können. Kleine Verbände, und das sind die allermeisten Frauenverbände, können dies nicht leisten. Die LFR sind deshalb gefordert, Ressourcenknappheit und Organisationsdefizite ihrer Mitgliedsverbände auszugleichen. Sie bündeln Fraueninteressen gegenüber den politisch-administrativen Instanzen. Und gerade das motiviert die staatliche Gründungshilfe wie in Ostdeutschland und die institutionelle Förderung der LFR. Ein zweiter Gedanke ist ebenso wichtig: Die inhaltlich-konzeptionelle Arbeitsleistung der Frauenverbände „vermag staatliche frauenpolitische Akteure, die selbst ressourcenarm sind, in ihrer Planung und Durchführung zu unterstützen“, betont Dagmar Biegler in der einzigen Studie, in der Landesfrauenräte organisatorisch-analytisch auftauchen



Konferenz 1978

(„Frauenverbände in Deutschland. Entwicklung – Strukturen – Politische Einbindung“. Opladen 2001). So werden die ostdeutschen LFR alle institutionell von den jeweiligen Landesregierungen gefördert, was nur für einen Teil der westdeutschen LFR gilt.

Biegler stellt aber auch eine „historische Kontinuität des strategischen Einwirkens des Staates auf frauenspezifische Assoziationsstrukturen“ fest. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass sich das staatliche Engagement für die LFR vielfach darauf begreife, „bundeslandübergreifend konvergente Strukturen zu etablieren“ und viele LFR „deshalb in einer politischen Randposition“ verharrten. Finanzielle Förderung ist das eine, die Einbindung in partizipatorische Beratungsgremien das andere. So gesehen kommt den LFR in Umbruch- und Krisenzeiten eine wichtige Bedeutung zu, die sie in stabilen Zeiten kaum erreichen können – dann „stören“ sie das politische Tagesgeschäft nur.

Sabine Röhrbein, Geschäftsführerin des LandesFrauenRates Berlin



**30 Jahre
LandesFrauenRat**

**GUTE ARBEIT!
WEITER SO!**



Frauen- und
Gleichstellungs-
politik

Vereinigte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

**Die LFR-Mitgliedsorganisationen
gratulieren zum Jubiläum.**

Wir gratulieren!

Frauenbund für alkoholfreie Kultur.



**BPW Berlin
gratuliert dem
LFR und wünscht
viele weitere
gemeinsame und
streitbare Jahre
für Frauenrechte**

**Der Berliner Frauenbund 1945 e.V.
gratuliert zum Jubiläum!**

www.berliner-frauenbund.de

GROSSELTERNDIENST
Enkel Dich fit!
www.grosselterndienst.de

*Mehr Frauen in die
öffentliche Verantwortung*
www.die-loewin.de

KOBRA
Koordinierungs- und Beratungszentrum
für die Weiterbildung von Frauen
www.kobra-berlin.de



**Wir freuen uns über
das Jubiläum und
sind weiterhin starke
Partnerinnen.**

Soroptimist International
Club Berlin-Mitte,
Mail-Kontakt:
SI.Berlin-Mitte@gmx.de

Wir gratulieren dem
LandesFrauenRat Berlin zum
Jubiläum
www.ewmd.org

EUROPEAN
WOMEN'S
MANAGEMENT
DEVELOPMENT
INTERNATIONAL
NETWORK



Gute Politik für Frauen

Wir gratulieren!

Arbeitsgemeinschaft
sozialdemokratischer Frauen
in der SPD Berlin

Landesvorsitzende: Dr. Eva Högl
ASF Berlin, Müllerstraße 163, 13353 Berlin
www.asf-berlin.de

ZONTA



INTERNATIONAL

**Die drei Berliner Zonta Clubs
wünschen viel Erfolg
für das gemeinsame Ziel,
den Status der Frauen
zu verbessern!**

ZC Berlin • ZC Berlin 1989 • ZC Berlin-Mitte

ZONTA International
Advancing the Status of Women Worldwide



*Die Landesarbeits-
gemeinschaft
der Frauen- und
Gleichstellungs-
beauftragten
Berlins
sendet herzliche
Grüße zum
LFR-Jubiläum!*



**frauen
+ schule**
Berlin/Brandenburg e.V.

**Viel Erfolg für die
weitere Arbeit –
wir sind dabei!**

Unser Mail-Kontakt:

kontakt@frauen-und-schule-berlin-brandenburg.de

Unsere Internet-Adressen:

www.frauen-und-schule-berlin-brandenburg.de
www.frauen-und-schule.de



**30 Jahre LFR –
Wir gratulieren herzlich!**

Der SkF e.V. Berlin hilft vielen
Frauen und Kindern in Not.

Spendenkonto 310 30 01
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Berlin
www.skf-berlin.de



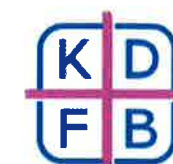
**Viele Grüße
zum Jubiläum**

vom Deutschen Ärztinnenbund e.V.,
Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

www.aerztinnenbund-bb.de
E-Mail: info@aerztinnenbund-bb.de

Wir gratulieren zum Jubiläum!

**Katholischer Deutscher Frauenbund
Diözesanverband Berlin**



Katholischer Deutscher
FRAUENBUND

Wir machen uns stark für Frauen...
und das seit 100 Jahren!

Internet: www.kdfb-berlin.de • E-Mail: info@kdfb-berlin.de
Telefon: 030/ 321 50 21

Tradition - Bewährtes - Perspektiven

Wir wollen keine Asche bewahren, sondern die Fackel weitergeben

2009 ist das Jahr des Grundgesetzes: Vor 60 Jahren ist es in Kraft getreten, seit dem ist erstmals die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in einer deutschen Verfassung verankert: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ lautet der Grundsatz in Artikel 3 Abs. 2 GG. Und auch die DDR-Verfassung bekannte: „Mann und Frau sind gleichberechtigt und haben gleiche Rechtsstellung in allen Bereichen des gesellschaftlichen, staatlichen und persönlichen Lebens“ (Artikel 20 Abs. 2).

2009 ist auch das Jahr des LandesFrauenRates Berlin: Vor 30 Jahren haben Vertreterinnen der unterschiedlichsten Berliner Frauenorganisationen ihren Dachverband gegründet – um den

Gleichberechtigungsgrundsatz mit Leben zu füllen. Schon in der Gründungssatzung wird als Zweck die „Zusammenarbeit aller demokratischen Frauenverbände und Frauengruppen in Berlin“ genannt „mit dem Ziel, beide Geschlechter gemäß dem Gleichheitsgebot des Artikel 3 der Verfassung in die Gesellschaft zu integrieren“. Das hat sich bis heute nicht geändert: „Zweck des Landesfrauenrates Berlin e.V. ist die Zusammenarbeit demokratischer Frauenvereinigungen in Berlin mit dem Ziel, die Gleichstellung der Geschlechter gemäß Art. 3 des GG zu verwirklichen“, heißt es in der aktuell geltenden Satzung.

Den Gleichberechtigungsgrundsatz haben die vier „Mütter des

Grundgesetzes“ gegen den erheblichen Widerstand nahezu aller 61 männlicher Mitglieder des im September 1948 zur Ausarbeitung des Grundgesetzes eingesetzten Parlamentarischen Rats durchgesetzt. Allen voran ist dies dem unermüdlichen Einsatz von Elisabeth Selbert zu verdanken, die Frauen und Frauenverbände mobilisierte und durch eine breit angelegte Postkartenkampagne solch öffentlichen Druck erzeugte, dass sich ihre Kollegen endlich beugen mussten. 1994 waren es wieder die Frauenorganisationen, diesmal in West- und Ostdeutschland, die im Zuge der Debatte um eine neue gesamtdeutsche Verfassung eine Erweiterung von Artikel 3 GG erstritten haben. Der Initiative „Frauen

in bester Verfassung“ und vielen Bündnispartnerinnen in Politik und Gesellschaft ist zu verdanken, dass Gleichberechtigung Staatsziel geworden ist: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

Wie dies im Einzelnen zu tun ist, war und ist Gegenstand kontroverser Debatten, in die sich der LFR Berlin und seine Mitgliedsorganisationen immer wieder eingeschaltet haben und nach wie vor einschalten – zum Beispiel durch Stellungnahmen wie es im Vereinsstatut in Paragraf 4 zu den Aufgaben und Zielsetzungen heißt: „Die Erarbeitung von Stellungnahmen und Initiativen an Legislative und Exekutive zum Zweck der Frauenförderung und Emanzipation der Gesellschaft sowie Mitwirkung und Mitarbeit bei gesetzgeberischen Maßnahmen“. Als weitere Aufgaben werden die Stärkung des Einflusses der Frauen und ihrer tatsächlichen Beteiligung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sowie in Beruf und Familie genannt, ferner die Förderung von Kontakten und der Aufbau von Netzwerken, aber auch die Zusammenarbeit mit den anderen Landesfrauenräten und dem Deutschen Frauenrat sowie die Pflege von Kontakten zu in- und ausländischen Frauenvereinigungen.

Vielfältiges Themenspektrum

Haben bei der Gründungsversammlung 1979 Delegierte aus 18 Verbänden den LandesFrauenRat Berlin aus der Taufe gehoben, fühlen sich aktuell 46 Mitgliedsorganisationen unter dem LFR-Dach zu Hause. Sie zeigen anschaulich, für welch vielfältiges Spektrum der LFR Berlin steht: Frauen bringen sich in Politik, Gewerkschaften und Berufsverbänden ein, setzen sich mit Religionsfragen auseinander, pflegen kulturelle und Freizeitinteressen. Diese spannende Mischung bereichert die regelmäßigen thematischen

Veranstaltungen, die vielfach mit den Mitgliedsorganisationen gemeinsam durchgeführt werden. Dazu gehörten in der jüngeren Vergangenheit Diskussionsabende mit dem Deutschen Juristinnenbund zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz und zum Thema Kinderschutz, mit dem Deutschen Staatsbürgerinnen-Verband zu Gender-Budgeting und mit den Ver.di-Frauen zum Berliner Frauenbericht. Mit dem Katholischen Deutschen Frauenbund hat der LFR das Bundesfrauenministerium, die Birthler-Behörde und die Konrad-Adenauer-Stiftung besucht, mit dem Ausschuss „Frauen im Sport“ des Landessportbundes die wenigen Präsidentinnen von Berliner

Sportverbänden (sieben von knapp 80) zum Erfahrungsaustausch eingeladen und sich im „Café Agnes Neuhaus“ über die Arbeit des Sozialdienstes Katholischer Frauen informiert. Der Berliner Frauenbund 1945 hat Michaela Schreyer für die Diskussion „Reflexionen über frauenspezifische Erfahrungen im Mainstream der Politik“ gewinnen können. Die frühere Senatorin und EU-Kommissarin der Grünen war nicht die einzige Politikerin, die beim LFR zu Gast war: Dazu gehörten in den vergangenen zwei Jahren Frauenstaatssekretärin Almuth Nehring-Venus und die Senatsbeauftragte für bürgerschaftliches Engagement,

weiter auf Seite 24

Der LFR ist wichtig für Berlin, weil...

...in dieser multikulturellen Stadt ganz spezielle Lösungen notwendig sind, um eine gerechtere Lebenssituation für Frauen zu schaffen. Allein die in ihrem Selbstverständnis unterschiedlichen 46 Mitgliedsverbände, die dem LFR Berlin e.V. angehören, verweisen auf ein facettenreiches Arbeitsprogramm. Der Austausch im LFR zwischen Frauen aus Organisationen, die das Spektrum unserer Gesellschaft widerspiegeln, ist nicht nur notwendig, sondern auch effektiv und erfolgreich. Der LFR ist das Bindeglied, um die Vielfalt der jeweiligen Anliegen von Frauen zu verknüpfen und trägt somit auch zu mehr Verständnis unterschiedlicher Perspektiven hinsichtlich einer Lösung der Geschlechterfrage bei. Seine Aktivitäten konzentrieren sich jedoch nicht nur auf eine Vermittlerrolle, er

- organisiert Veranstaltungen
- veröffentlicht Veranstaltungen seiner Mitgliederorganisationen
- baut Netzwerke auf
- verknüpft den Berliner LFR e.V. mit den in Deutschland existierenden Landesfrauenräten
- entwirft Konzepte, die geschlechtsspezifische Ungleichheiten verhindern sollen
- ist mitverantwortlich aktuell anstehende Probleme zu lösen
- entwickelt Projekte zu Genderfragen und
- bietet verschiedene Themen in Diskussionsforen an, um den Widerspruch zwischen den Geschlechtern zu verdeutlichen.

Sein zentrales Bemühen liegt darin, sich für die Rechte von Frauen stark zu machen und für ihre Gestaltungschancen zu kämpfen. Wenn es den LFR nicht gäbe, müsste man ihn erfinden! Zum 30 jährigen Jubiläum wünschen wir dem LFR alles Gute und viel Erfolg in der weiteren Arbeit für Frauen.

Heidmarie Gerstle

ver.di Frauen- und Gleichstellungspolitik Bezirk Berlin

Auszug Berliner Frauenbericht 1981

Bericht über die Situation der Frauen in Berlin 1981, den das Abgeordnetenhaus von Berlin angefordert und den der Senat am 9. Februar 1982 beschlossen hat: „Der Bericht ist der Versuch einer Analyse der Situation von Frauen in ihren verschiedenen Lebensbereichen – Familie, Beruf, öffentliches Leben. (...) Der Bericht macht deutlich, dass eine Politik für die Frauen sich nicht auf besondere Probleme – wie die Gleichberechtigung am Arbeitsplatz – beschränken kann, sondern Bestandteil einer umfassend verstandenen Gesellschaftspolitik sein muss“, so Ulf Fink (CDU), Senator für Gesundheit, Soziales und Familie im Vorwort.

Im dritten Kapitel „Frauen in Organisationen“ hat der LandesFrauenRat einen eigenen Unterpunkt (3.3.): „Der LandesFrauenRat Berlin e.V. ist ein Dachverband für Berliner Frauenverbände bzw. Frauengruppen gemischter Verbände und vertritt auf überparteilicher Ebene die Belange der Frauen, vor allem durch Erarbeitung von Stellungnahmen zu aktuellen politischen Problemen. Mit der Durchführung öffentlicher Veranstaltungen bietet er ein Forum zur Diskussion von frauenpolitisch relevanten Themen.“ (S. 295)

Im Anschluss werden die Mitgliedsverbände und deren Zielsetzungen aufgeführt, die auf einer Selbstdarstellung der Verbände beruhen (S. 295-300).

Es folgt ein kurzer Hinweis auf die autonome Frauenbewegung (3.4): „(...) Gemeinsam mit dem LandesFrauenRat wurden in den vergangenen Jahren 2 Berliner Frauenkonferenzen durchgeführt, deren Ziel es war, Verbindungen zwischen autonomer und traditioneller Frauenbewegung zu knüpfen, wechselseitige Vorurteile abzubauen und Verständnis für die jeweiligen Ziele und Prinzipien herzustellen.“ (S. 301)



weiter von Seite 23

Staatssekretärin Monika Helbig, sowie die SPD-Europaabgeordnete Dagmar Roth-Behrendt. Besonders lebhaft verliefen die Wahlforen im Vorfeld der Abgeordnetenhauswahlen und zuletzt der Bundestagswahl 2009. Das Forum „Unbeschreiblich weiblich?!“ zur Berlin-Wahl im Rathaus Schöneberg war 2006 die bestbesuchte Veranstaltung des Jahres: Nicht nur zahlreiche Delegierte, sondern auch an Politik interessierte Berlinerinnen stellten kritische Fragen, um sich über die Vorstellungen der im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien zur Frauen- und Gleichstellungspolitik zu informieren. Einer guten LFR-Tradition folgend hat der Vorstand diese

Veranstaltung langfristig vorbereitet und dabei unter anderem eine Synopse der Wahlprogramme erstellt. Auf Basis dieser Synopse wurde ein Fragenkatalog zur Existenzsicherung und Erwerbstätigkeit von Frauen, zum Landesgleichstellungsgesetz sowie zur Integrationspolitik, zu Frauenhandel und Zwangsehen erarbeitet. Vor 90 Jahren durften Frauen in Deutschland zum ersten Mal wählen und machten davon regen Gebrauch.

Als in diesem Jahr die Berlinerinnen aufgerufen waren, das Europaparlament und den Deutschen Bundestag zu wählen, hat der LFR Berlin in einer Gemeinschaftsaktion mit den Landesfrauenräten Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Sachsen

sowie dem Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg die Postkarte „Frauen gehen wählen!“ entwickelt. Das Ziel: Frauen dazu zu motivieren, auf Politikerinnen und Politiker zuzugehen und den gleichstellungspolitischen Gehalt ihrer Aussagen unter die Lupe zu nehmen. Für die Landesfrauenräte ist klar: Politik ist glaubwürdiger, wenn sie von Frauen und Männern unterschiedlicher Alters- und Berufsgruppen sowie Lebenssituationen gemacht wird. Die Beteiligung von mehr Frauen auf allen Ebenen ist für unsere Gesellschaft von großer Bedeutung.

Briefwechsel zu Stellenbesetzungen

Waren einst „Frauenparlamente“ und „Berlin-Wochen“ Höhepunkte

Frauen im Rundfunkrat

„Der LandesFrauenRat Berlin e.V. hat mit Befriedigung die Presseveröffentlichung zur Kenntnis genommen, daß ihm nunmehr als Vertretung aller im LandesFrauenRat angeschlossenen Frauenverbände und -organisationen ein Sitz im Rundfunkrat eingeräumt wird. Wir hoffen, dass die angekündigte Gesetzesänderung so zügig verabschiedet wird, dass Anfang 1983 der neu gebildete Rundfunkrat die Arbeit aufnehmen kann.“ Mit dieser kurzen Presseerklärung konnte der LandesFrauenRat im Dezember 1982 ein wichtiges Kapitel im Kampf um Gleichberechtigung vorerst schließen. Schon die Vorgängerin, die Arbeitsgemeinschaft Berliner Frauenverbände, hatte Anspruch auf Sitz und Stimme im SFB-Rundfunkrat angemeldet. Vergeblich – bei der Novellierung des Gesetzes über den Sender Freies Berlin in den 1970er Jahren erhielt der Landesjugendring einen Platz in dem Gremium, das den Intendanten beraten und die Programmgestaltung überwachen sollte.

In den politischen Turbulenzen nach dem Rücktritt des Stobbe-Senats Anfang 1981 im damaligen West-Berlin

kam es zu einer erneuten Änderung des SFB-Gesetzes. Die Zahl der Rundfunkratsmitglieder wurde von 24 auf 31 erhöht und auch für die Frauen fiel ganz nebenbei ein Platz ab. Erste Frauenvertreterin im SFB-Rundfunkrat wurde Anfang 1983 die LFR-Vorsitzende Johanna Lemke. „Bedingt durch den Intendantenwechsel und anhaltende Auseinandersetzungen zwischen der Direktion des Hauses und den Mitgliedern des Rundfunkrats gestaltete sich die Arbeit im SFB schwierig“, so ihre ernüchternde erste Bilanz im LFR-Rechenschaftsbericht.

Heute teilt sich der LFR mit dem Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg den Sitz der Frauenvertreterin im RBB-Rundfunkrat. Nachdem im ersten RBB-Rundfunkrat nach der Fusion von SFB und ORB die Brandenburgerin Friederike von Borstel die Aufgabe wahrnahm, stellt in dieser Wahlperiode der LFR Berlin mit Juliane von Friesen die Frauenvertreterin.

sbr

Landesfrauenrat fordert erneut Sitz im SFB-Rundfunkrat

Der Landesfrauenrat, dem nach eigenen Angaben 27 Verbände mit 100 000 Mitgliedern angehören, hat erneut einen eigenen Sitz im SFB-Rundfunkrat gefordert und gleichzeitig den Gesetzentwurf der FDP zur Veränderung der Zusammensetzung dieses Gremiums abgelehnt. Die FDP will das Kontrollorgan um sechs nach dem Schöffensprinzip gewählte Bürger, darunter drei Frauen, erweitern. Laien würden den Anforderungen einer kontroversen Diskussion mit hochrangigen Interessenvertretern anderer Verbände nicht gerecht, argumentiert der Landesfrauenrat. Bisher sitzen drei Frauen im 24köpfigen Rundfunkrat, je eine für die SPD, die CDU und die Akademie der Künste. Die Forderung des Landesfrauenrats ist in der Vergangenheit vom Senat immer abgelehnt worden.

72. 2. 82 (Tsp)

im LFR-Kalender, sind es heute neben den Wahlforen Seminare wie „Frauen kommen – aber wohin geht die Macht?!“ und „Wertschöpfung durch Vielfalt: Diversity – Unternehmenskultur der Zukunft“, zu denen der LFR mit der Evangelischen Akademie zu Berlin 2006 und 2007 einlud. Gestern wie heute mischt sich der LFR in politische Debatten ein – auch als der SenateinGleichstellungspolitisches Rahmenprogramm in einem langwierigen Prozess entwickelte. Der LFR hat an mehreren Punkten in diesem Prozess Akzente gesetzt – mit einer Diskussionsveranstaltung und mit einer umfangreichen Stellungnahme. Zuletzt hat die Besetzung von Vorstandsposten der Betriebe mit Landesbeteiligung landespolitisch Wellen geschlagen: „Der LandesFrauenRat Berlin

sieht mit Sorge und Unverständnis, dass der Senat die Vorgaben des Landesgleichstellungsgesetzes (LGG) bei der Besetzung von Vorstandsposten offensichtlich missachtet“, heißt es in einem Offenen Brief an Frauensenator Harald Wolf (Die Linke) im April 2009. Und weiter: „Der LandesFrauenRat Berlin fordert Sie auf, umgehend alle Maßnahmen zu ergreifen, die für eine geschlechterparitätische Besetzung auch der Vorstände der Berliner Betriebe nötig sind. Ungeachtet einer Vorstandsvorsitzenden bei der BSR kann von einer auch nur annähernd ausgewogenen Besetzung mit Frauen und Männern derzeit nicht die Rede sein.“ Im daran anknüpfenden Offenen Brief an den Senator sowie an den Regierenden Bürgermeister Klaus

Wowereit einen Monat später ist zu lesen: „Das Land Berlin hat sich zu einer aktiven Gleichstellung von Frauen und Männern verpflichtet: Wir erwarten, dass Sie diese Verpflichtung ernst nehmen und bei Stellenbesetzungen eine gleichstellungspolitisch korrekte Besetzung vornehmen.“

Nach einer breiten Protestfront gemeinsam mit Frauenpolitikerinnen jeglicher Couleur entschied sich der Senat, die entscheidende Lücke im LGG zu schließen. Harald Wolf teilte dies dem LFR in einem Antwortschreiben mit: „Zukünftig sollen für die Besetzung von Vorstands- und Geschäftsleitungspositionen Frauen gezielter angesprochen und das Verfahren transparenter werden; auch die

weiter auf Seite 26

Aktuellen Themen auf der Spur

Berichte über die gemeinsame Tagung des Deutschen Frauenrats und der Landesfrauenräte, Frauen im Strafvollzug und die TV-Sendung „Frauen fragen den Bundespräsidenten“ sowie der Rückblick auf einen Empfang des LandesFrauenRates im Reichstagsgebäude mit Bundestagsvizepräsidentin Annemarie Renger – dies waren die Beiträge in der ersten Ausgabe von „Wir Berlinerinnen“ im August 1982. Es war eine 46-seitige Doppelnummer, deren Seitenzahlen per Hand geschrieben waren und deren Rückseite den Schriftzug „(Rückseite)“ trug. Verantwortlich für die Redaktion zeichnete Gisela Gassen, die erste LFR-Geschäftsführerin. Sie trat am 1. März 1982 ihre 20-Stunden-Stelle beim LandesFrauenRat an, der damals in der Bayreuther Straße 41 residierte. Erst durch sie, die Hauptamtliche, wurde gut drei Jahre nach Gründung des Dachverbandes der Berliner Frauenorganisationen solch eine regelmäßige Publikation möglich, die aktuelle frauenpolitische Fragen aufgriff und über die Aktivitäten des LFR und seiner Mitgliedsorganisationen infor-

mierte. „Im Juni 1982 wurde die Broschüre über die Selbstdarstellung der Mitgliedsverbände fertiggestellt; zum gleichen Zeitpunkt erschien die erste Ausgabe unserer Zeitung ‚Wir Berlinerinnen‘, zunächst in einer kleinen Auflage, die in der Folge wegen großer Nachfrage erhöht werden musste. Diese vierteljährlich erscheinende Veröffentlichung hat in und außerhalb Berlins Anklang gefunden“, heißt es im Rechenschaftsbericht des LFR-Vorstandes, der selbstverständlich in „Wir Berlinerinnen“ zu lesen war (Nr. 9 März 1984).

Pressepiegel, die Übernahme frauenspezifischer Beiträge aus diversen Zeitschriften, Buchtipps und Porträts historischer Frauenpersönlichkeiten, der Abdruck von Pressemitteilungen und Gesetzestexten, Hinweise auf Veranstaltungen und Positionen der Mitgliedsorganisationen sowie Einladungen des LFR zum „Frauenparlament“ und zur „Berlin-Woche“, daneben eine vielfältige Palette der Themen von „Arbeitsmarkt“ bis „Zebraastreifen“ sind ein schier unerschöpfliches Kaleidoskop der Berliner Frauengeschichte.

Erstellt wurde „Wir Berlinerinnen“ stets in Handarbeit mit dem Kopierer. Das war zur Premiere nicht anders als bei der 100. Jubiläumsausgabe im März 2008. Allerdings sorgt heute moderne PC-Technologie für ein professionelleres Erscheinungsbild. 1996 klagten die LFR-Vorstandsfrauen noch über viele Tippfehler, die nicht mehr korrigiert werden konnten, weil sie für die Produktion keinen Computer zur Verfügung hatten.

sbr

Wir Berlinerinnen
Mitteilungsblatt des Landesfrauenrats Berlin e.V. und seiner Mitgliedsverbände
Sitz: Berlin 30, Bayreutherstr. 41, Tel. 030-253 43 43
Informationen • Berichte • Meinungen • Veranstaltungen •

weiter von Seite 25

Frauenvertreterinnen sollen in diese Verfahren miteinbezogen werden.“ Der geringe Anteil von Frauen auf diesen Positionen widerspiegeln auch die strukturell bedingte Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen. Effektive Maßnahmen zur Herstellung von Gleichstellung müssten daher weit früher ansetzen, so der Senator. Entsprechend sehe die LGG-Änderung vor, „dass Frauenförderpläne in die Personalentwicklungsplanung einzubeziehen sind. Für den öffentlichen Bereich gilt dies direkt; aber auch die privatwirtschaftlich agierenden Beteiligungsunternehmen werden zukünftig stärker an die Vorgaben des LGG gebunden werden.“

Der LFR ist wichtig für Berlin, weil...

...er sich einmischt und das politische Geschehen in der Stadt aktiv, aber auch kritisch begleitet. So hat der LFR auch ein besonderes Augenmerk auf Stellenbesetzungen im öffentlichen Dienst, damit Frauen die gleichen Chancen haben in Führungspositionen zu kommen wie Männer. Durch die regelmäßigen Veranstaltungen haben die Frauen aus den vielen unterschiedlichen Verbänden in Berlin, die im LFR Mitglied sind, immer wieder die Gelegenheit, Gesprächspartner aus allen politischen Ebenen, die der LFR zu vielen seiner Veranstaltungen einlädt, zu befragen, ihnen ihre Anliegen vorzutragen und so auch die Fragen zur Geschlechtergerechtigkeit immer wieder neu zu stellen.

Zugleich bietet der LFR die Möglichkeit der Vernetzung der Verbände, das gegenseitige Kennenlernen. Ganz besonders ist der Austausch von Informationen eine große Bereicherung für die vielfältige Verbandslandschaft in Berlin.



Maja Petruschke
Geschäftsführerin
des Katholischen
Deutschen Frauenbundes
Diözesanverband Berlin

Auch dieser Briefwechsel steht in der Reihe einer guten LFR-Tradition: Schon die Gründungsmütter wussten, dass die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am Erwerbsleben ein Baustein für nachhaltige Frauenförderung ist. Mit zahlreichen Aktivitäten, Stellungnahmen und Aktionen hat sich der LFR immer wieder zu Fragen des Arbeitsmarktes, zur Vereinbarkeit von Privatleben und Berufstätigkeit und zum Themenkomplex „Frauen und Wirtschaft“ positioniert. Beispielsweise mit dem Antrag „Frauen in Aufsichtsräte und Vorstände“ an die Konferenz der Landesfrauenräte (KLFR) 2007: Die KLFR hat die Empfehlung an die Landesfrauenräte beschlossen, sich bei ihren Landesregierungen und Landesparlamenten dafür einzusetzen, dass in Gremien mit Landesbeteiligung Frauen grundsätzlich mindestens in gleicher Zahl wie Männer vertreten sind, diese Maßnahmen ergreifen, um den Frauenanteil in Vorständen und Führungsebenen solcher Unternehmen bis zu einer paritätischen Besetzung zu erhöhen und dass die Vergabe öffentlicher Aufträge an die Privatwirtschaft grundsätzlich an den Nachweis von Frauenförderung gekoppelt ist.

Dieser und andere KLFR-Anträge, der Briefwechsel mit dem Frauensensor, die Wahlpostkarten und viele weitere Aktionen haben Eingang in die Verbandspublikation „Wir Berlinerinnen“ gefunden, seit 1982 das Sprachrohr und Glanzstück des LFR. Ziel ist, Mitgliedsorganisationen und

Öffentlichkeit über frauenpolitisch relevante Entwicklungen und Fragestellungen zu informieren, die Arbeit des Dachverbandes zu dokumentieren und die Meinungsbildung zu gleichstellungspolitischen Entwicklungen und Fragestellungen zu begleiten. Die Zeichen der Zeit aufnehmend ist der LFR seit einigen Jahren mit einer eigenen Website präsent, die diese Kriterien in aktuelle Beiträge umsetzt.

Vor einigen Jahren hat der LFR eine neue Tradition angestoßen: Erstmals 2006 hat er sich an der „TERRE DES FEMMES“-Fahnenaktion am 25. November, dem Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“, beteiligt. Mittlerweile ist sie fester Bestandteil der LFR-Jahresplanung – so wird auch im Jubiläumsjahr 2009 die Fahne vor dem Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentrum Charlottenburg-Wilmersdorf (UCW) wehen. Seit vier Jahren hat der LFR dort sein Domizil. Der Branchenmix und die Atmosphäre im Haus stimmen: Gründerinnen von der Architektin über die Finanzberaterin und die Heilpraktikerin bis hin zur Stadtführerin und Feng Shui-Beraterin arbeiten in guter Nachbarschaft. Die früher im Rathaus Charlottenburg beheimatete Frauenmesse am 8. März ist hierher umgezogen. Der LFR bietet dann ebenso wie die Unternehmerinnen Gesprächsrunden und Podiumsdiskussionen an. Wenn 2010 das UCW fünften Geburtstag feiert, soll es wieder „Tag der offenen Tür“ heißen.

Blick in die Zukunft

In der Bundeshauptstadt sind Frauen aus „aller Herren“ Länder zu Hause. Menschen aus fast 180 Nationen leben in Berlin, einige davon sind Botschafterinnen ihres Landes, wie ihre Exzellenz Lilliane Lebron-Wenger, die den LFR-Delegierten ihre Heimat Paraguay nahebrachte – 2006 auf Einladung der Ladies Lounge des VBKI im Ludwig Erhard Haus. Botschaften sind ein gutes Pflaster für frau-

Der LFR ist wichtig für Berlin, weil...

...wir durch ihn viele interessante Kontakte knüpfen können.



Rosemarie Schöttler und Margherita Feil
Frauengruppe im Landesverband Berlin der Kleingärtner

enpolitische Veranstaltungen. Das wissen die LFR-Frauen spätestens seit dem Symposium im Februar 2009 in der Niederländischen Botschaft, der bisher bestbesuchten Veranstaltung in diesem Jahr. Mit ausgewiesenen Fachfrauen diskutierten rund 100 Selbstständige, Freiberuflerinnen, Managerinnen, Unternehmerinnen und Frauen in Leitungsfunktionen unter dem Titel „Frauen in der Wirtschaft – Karriere ist weiblich!“ Ein Erfolg auf der ganzen Linie, an den sich ab 2010 eine Veranstaltungsreihe mit Botschaften anschließen soll. Um die Mitgliedsorganisationen besser zu vernetzen und ihnen eine Plattform für den Austausch von Themen und Fragestellungen sowie für mögliche gemeinsame Aktionen zu bieten, hat der LFR-Vorstand erstmals 2007 ein regelmäßiges Treffen der Vorsitzenden und Präsidentinnen eingeführt. Auch die Kooperation mit dem Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg hat in den vergangenen Jahren Profil angenommen: Die Besetzung des gemeinsamen Sitzes der Frauenvertreterin im rbb-Rundfunkrat regelt eine Kooperationsvereinbarung. Die Vorstände beider Landesfrauenräte treffen sich in der Regel zwei Mal im Jahr, um gemeinsame Projekte zu besprechen. Dazu gehörte 2008 eine Diskussion mit der Intendantin

Dagmar Reim am rbb-Standort Potsdam und im Oktober 2009 eine Veranstaltung mit Christine Bergmann im Rathaus Berlin-Pankow zur Erinnerung an die friedliche Revolution in der DDR und den Mauerfall vor 20 Jahren. Weitere gemeinsame Veranstaltungen sollen folgen. Rechtliche und reale Fragen der Gleichberechtigung werden uns auch künftig dabei begleiten. Die frühere Berliner Senatorin und erste Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, Jutta Limbach, hat in einem vielbeachteten Vortrag bei der KLFR 2009 in Magdeburg ernüchternd festgestellt: „Wir müssen immer wieder zur Kenntnis nehmen, dass egalitäres,



Der LFR ist wichtig für Berlin, weil...

...er das Ergebnis der kämpferischen Bemühungen der Neuen Frauenbewegung gemeinsam mit den engagierten Berliner Frauen in Politik, Parteien und Gewerkschaften ist, in den monatlichen Treffen den Gedanken- und Informationsaustausch von Frauen aus den verschiedensten Projekten, Gruppen und Organisationen ermöglicht und als frauenpolitische Lobby in Berlin bisher erfolgreich war! Wir wünschen dem LFR auch in Zukunft Kraft und viel Erfolg!

Erdmute Geitner,
Deutscher Akademikerinnenbund
Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

d.h. Mann und Frau gleich berechtigtes Recht für sich allein die Wirklichkeit nicht ändert. Der erstrebte Wandel ist auch nicht – wie gern behauptet wird – nur eine Frage der Zeit. Trotz der seit dem Inkrafttreten des Grundgesetzes vergangenen 60 Jahre lässt die Durchlässigkeit/Offenheit unserer Gesellschaft nach wie vor zu wünschen übrig.“ Immer mehr Frauen sind berufstätig. Doch die Elite ist nach wie vor männlich. Dass die mächtigste Position in unserer Republik mit einer Frau besetzt ist, sei „schon wegen des Vorbilds für weibliche Karrierewünsche eine reine Freude“, meint Jutta Limbach. „Doch ist die Bundeskanzlerin, wenn wir uns das Kabinett und die nachfolgenden Ämter anschauen, eine – zwar hochfliegende – Schwalbe, aber keine, die schon einen Sommer macht – hoffentlich aber einen Frühling.“ Diesen Satz sagte sie wenige Wochen vor der Bundestagswahl. Was würde sie jetzt sagen, da im zweiten Merkel-Kabinett von 15 Ministern nur fünf Frauen sind? Es bleibt viel zu tun: Gleichberechtigung und Gleichstellung dürfen nie bloß die Utopie der Empörten bleiben.

Juliane von Friesen

Gruß an den LandesFrauenRat

Die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten bewegen Berlin



Christine Rabe (zweite von rechts) mit Juliane von Friesen und Mieke Senftleben beim Hissen der Aktionsfahne „Nein zu Gewalt an Frauen“ am 25. November 2008. Foto: sbr

„Der Verfassungsauftrag der Gleichstellung und der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern ... gehört zu den Aufgaben der Berliner Bezirksverwaltung...“ Alle zwölf Berliner Bezirke haben dazu eine Frauen- oder Gleichstellungsbeauftragte bestellt. Viel wollen wir bewegen, mit ganzer Kraft. Die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger, der Netzwerkerinnen, der Verwaltungen und Institutionen an uns sind vielfältig und hoch. Unsere eigenen Ansprüche an die Gleichstellungs-Arbeit ebenso. Defizite benennen, Veränderungen anstoßen, Geschlechterdemokratie einfordern, Bedingungen für gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in allen Bereichen der Gesellschaft zu schaffen, daran arbeiten wir täglich, im Kleinen und im Großen. Mit dem Berliner Gleichstellungsgesetz haben wir und die Berliner Politik gute Arbeitsvoraussetzungen für die zwölf Frauen- oder Gleichstellungsbeauftragten geschaf-

fen. Andererseits sind seit 2001 die sachlichen und personellen Mittel der Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten in den Berliner Bezirken um ca. 50 % gekürzt worden. In einigen Bezirken gibt es immer wieder Versuche, die Weisungsungebundenheit der Beauftragten zu unterhöhlen und sie mit zusätzlichen „Mädchen-für-alles-Aufgaben“ zu überschütten. Berlin könnte zeigen, dass es besser geht, dass Gleichstellung der Geschlechter, die Vorgaben der Europäischen Union in Berlin ernst genommen und die Ressourcen bereitgestellt werden sowie der politische Wille umgesetzt wird. Was ist in Berlin gleichstellungspolitisch zu bewegen? Wir unterstützen die politische Forderung: Frauen in die Aufsichtsräte! Hier muss die Verwaltung Vorbild sein, ebenso bei der Bezahlung: Wir fordern die Abschaffung geschlechtsspezifischer Einkommensunterschiede. Eine konsequente Einhaltung des Berliner Landesgleichstellungsgesetzes heißt auch, ausschließ-

lich an solche Unternehmen öffentliche Aufträge zu vergeben, die die Gleichstellung der Geschlechter ernst nehmen und Frauen gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit zahlen. Gender Budgeting ernst nehmen heißt, die Verteilung der Ressource „Geld“ in Berlin ernsthaft zu untersuchen und die bereits gewonnenen Erkenntnisse aus den Analysen in konkrete politische Ziele und Maßnahmen umzusetzen.

Gleichstellung der Geschlechter ist mehr als die Vermeidung von Diskriminierung. Gleichstellungspolitik ist in allen Feldern zu berücksichtigen, bei der Arbeitsmarktpolitik, der Jugend- und Familienpolitik, ebenso der Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaftspolitik mit der Gleichstellungspolitik fachlich noch stärker zu verbinden – eine Herausforderung für den Senat!

Ebenso ist die Migrationspolitik zu betrachten. Frauen und Männer sind unterschiedlich betroffen. Erfreulich ist, dass Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sich immer häufiger selbst zu Wort melden und sich gegen Zwangsverheiratung, Ehrenmorde und häusliche Gewalt einsetzen. Dieses Engagement bekommt unsere uneingeschränkte Unterstützung.

Betrachten wir religiöse und weltanschauliche Fragen, so muss es ebenso um Chancengleichheit und Freiheit für beide Geschlechter gehen.

Die Gleichberechtigung der Frauen ist der Frage, ob das Kopftuchtragen religiös oder politisch motiviert ist, über zu ordnen. Wenn die Frau ein Kopftuch trägt, so soll sie nicht diskriminiert werden. Aber es muss die Frage erlaubt sein, welche Gründe sie dafür hat, ein Kopftuch zu tragen, sich auf diese Weise zu verschleiern, sich zu verstecken. In Berlin muss erlaubt sein und dies ist nicht diskriminierend, zu erklären,

dass das Kopftuch ein Symbol der Unterdrückung der Frau und das Gegenteil von Gleichberechtigung ist.

Gleichstellung quer denken und quer organisieren, der Verwaltung Stachel sein, die Verwaltung unterstützen – das sind die Herausforderungen für die Berliner Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten! Mit den Instrumenten Gender Mainstreaming, Gender Budgeting und dem Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm des Senats verändern wir die Verwaltung. Wir

schaffen Orte für Frauen und kämpfen für den Erhalt einer die Frauen stärkenden Infrastruktur. Mit Kampagnen gegen häusliche Gewalt bekämpfen wir mit anderen gemeinsam die gegen Frauen gerichtete Gewalt.

Wir bewegen Berlin als LAG und wir bewegen uns in den Bezirken. Wir knüpfen Netzwerke, immer wieder neue, zeitlich begrenzt und Themen bezogen.

Nicht nur die Autorin dieses Beitrags, sondern die gesamte LAG freut sich sehr, dass der

LandesFrauenRat Berlin e.V. das Vernetzungsangebot „UCW“ angenommen hat, mit seiner Geschäftsstelle in das Frauen bewegte Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentrum Charlottenburg-Wilmersdorf eingezogen ist und mit seinen Veranstaltungen eine hervorragende Bereicherung der Fraueninfrastruktur bedeutet.

Christine Rabe für die Landesarbeitsgemeinschaft der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Berlin

30 Jahre LandesFrauenRat Berlin - die ASF gratuliert herzlich!

Für die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen in der SPD gratuliere ich sehr herzlich zu 30 Jahren LandesFrauenRat Berlin und sage „Danke“ für die hervorragende Zusammenarbeit.

30 Jahre LandesFrauenRat Berlin – das sind 30 Jahre engagierte Frauenpolitik und ein Grund zurückzublicken und auch auf das zu schauen, was vor uns liegt. 2009 ist das Jahr der Jubiläen, auch und gerade für Frauen: Vor 90 Jahren erkämpften sich Frauen in Deutschland das Wahlrecht. Und mit Marie Juchacz (SPD) hielt vor 90 Jahren die erste Frau eine Rede in einem deutschen Parlament. Auch 60 Jahre Grundgesetz ist ein Erfolg für Frauen mit der von Elisabeth Selbert (SPD) durchgesetzten Gleichberechtigung als Grundrecht in Artikel 3 Absatz 2. Und schließlich feiern wir in diesem Jahr 20 Jahre friedliche Revolution, an der viele Frauen ganz maßgeblich beteiligt waren. Gerade in so einem Jahr der Jubiläen fragen wir uns, was wir mit der Gleichberechtigung und in der Frauenpolitik erreicht haben. Wenn wir uns die Forderungskataloge der Frauen ansehen, die schon vor vielen Jahrzehnten erstellt wur-

den, stellen wir fest, dass viele der Ziele längst nicht erreicht sind. Das ist eine sehr ernüchternde Bilanz. Bisweilen kommt es uns so vor, als ob nichts wirklich vorwärts geht und der kleinste, mühsam erkämpfte Fortschritt bei jeder sich bietenden Gelegenheit sofort wieder zur Disposition



Dr. Eva Högl, MdB, Landesvorsitzende der ASF – Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen Berlin

gestellt wird und neu erstritten werden muss. Das betrifft vor allem die schlechte Bezahlung von arbeitenden Frauen, ihre Beteiligung an Leitungs- und Führungspositionen in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, ja in allen Bereichen unserer Gesellschaft. Noch immer sind die Vorstände der führenden deutschen Unternehmen frauenfreie Zonen. Auch die Gewerkschaften werden von Männern geführt. In der Wissenschaft sitzen Frauen – wenn überhaupt – auf den schlechter bezahlten Lehrstühlen und in der Politik kämpfen wir für

die Einhaltung bestehender (!!!) Gesetze (in Berlin zum Beispiel für die Anwendung des Betriebs- und des Landesgleichstellungsgesetzes bei der Besetzung von Führungspositionen). Natürlich fragen wir uns, warum es trotz Gleichstellungsgesetz für den öffentlichen Dienst nur eine beamtete Staatssekretärin in der ganzen Bundesregierung gibt und wieso trotz Gremiengesetz viele wichtige Gremien und Ausschüsse weiterhin nur mit Männern besetzt sind. Besonders besorgniserregend

weiter auf Seite 30

weiter von Seite 29

und gravierend ist die Tatsache, dass Frauen weiterhin in den schlechteren Arbeitsverhältnissen tätig sind: sie arbeiten im Niedriglohnsektor, in Teilzeit, in typischen und schlechter bezahlten Frauenberufen mit viel geringeren Aufstiegschancen und verdienen unverändert im Durchschnitt rund 25 Prozent weniger als Männer. Das ist ein Armutszeugnis, vor allem im Vergleich mit anderen europäischen Ländern. Selbst wenn sie sich selbstständig machen, suchen sie sich oft Bereiche, in denen sie gerade ihren Lebensunterhalt sichern können. Alleinerziehende haben das größte Armutsrisiko und Frauen sind weiterhin von Gewalt, Unterdrückung und Diskriminierung bedroht. Deshalb stellen wir fest: es gibt noch viel für uns zu tun! Und zwar gemeinsam! Wir dürfen nicht locker lassen bei unserem Einsatz für Gleichberechtigung und die tatsächliche Gleichstellung von Frauen in allen Bereichen unserer Gesellschaft. In Berlin hat der rot-rote Senat mit der Mehrheit aus SPD und Links-

partei im Abgeordnetenhaus für Frauen eine Menge auf den Weg gebracht und Akzente in der Frauenpolitik gesetzt. Die Koalitionsvereinbarung formuliert klare Forderungen und Selbstverpflichtungen der beiden Parteien für eine fortschrittliche und konsequente Frauen- und Gleichstellungspolitik. Dazu gehören die Förderung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, der Kampf gegen Gewalt ebenso wie das Gender Budgeting und die Unterstützung von Frauenprojekten und -initiativen. Mit dem gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm und dem Masterplan verpflichtet sich der Senat, diese Politik in Kooperation mit gleichstellungspolitischen Akteuren/-innen wie Nichtregierungsorganisationen, Verbänden und Netzwerken konsequent umzusetzen und die Lage der Frauen in Berlin deutlich und nachhaltig zu verbessern. Hierzu leistet der LandesFrauenRat als Zusammenschluss der Berliner Frauenverbände einen ganz wesentlichen Beitrag. Als zivilgesellschaftliche Akteurinnen engagieren sich die im LFR ver-

tretenen Verbände über Partei- und Konfessionsgrenzen hinweg gemeinsam für eine gute Frauenpolitik in Berlin – und darüber hinaus. Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Zusammenarbeit unter den Frauen im LFR – und das zeichnet ihn aus. Das engagierte Auftreten des LFR macht ihn zu einem wichtigen Akteur in Berlin – bei allen politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen wird er gehört – und verschafft sich Gehör. Der LFR ist eine ausgezeichnete Vertretung aller Frauen in Berlin. Als Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen in der SPD wünsche ich dem LandesFrauenRat und allen in ihm vertretenen Organisationen, Verbänden, Parteien sowie den engagierten Frauen, die hier mitarbeiten, weiterhin Kraft für die anstehenden Aufgaben, Freude bei der Zusammenarbeit mit vielen tollen Frauen und jede Menge Erfolg bei der Verwirklichung unserer Ziele und der konsequenten Durchsetzung der Gleichstellung von Frauen in Berlin.

Dr. Eva Högl, MdB

Der LFR ist wichtig für Berlin, weil...

...die hier geleistete Zusammenarbeit und Interessenvertretung eine notwendige gesellschaftliche Aufgabe ist! Die Artikulation und Wahrnehmung von Fraueninteressen wird durch den LFR in entscheidendem Maße gefördert, und ist damit die Basis für eine auf Chancengleichheit beruhende Politik. Frauen sind heute gut ausgebildet und erfolgreich – das Ziel von Gleichstellungspolitik ist aber noch nicht erreicht. Dies beweist erneut eine aktuelle Studie des WSI. Ergebnis: Die Einkommen von Frauen mit bis zu drei Jahren Berufserfahrung liegen im Durchschnitt um 18,7 Prozent unter denen vergleichbarer männlicher Kollegen. Weitere Stolpersteine liegen in starren Arbeitszeitmodellen, in einem intransparenten und ungerechten Steuersystem, in zu wenigen und qualitativ hochwertigen Betreuungsangeboten für die unter 3-Jährigen. Frauen brauchen eine faire Chance, um selbständig und gelungen auf eigenen Beinen zu stehen. Das neue Unterhaltsrecht setzt auf eine moderne Rollenverteilung und mehr Eigenverantwortung der

Partner. Ein Grund mehr, dass Frauen und Männer die gleichen Chancen im Berufsleben haben. Auch in Zukunft wird der LFR viel zu tun haben, denn diese Form der gemeinsamen Arbeit ist unabdingbar für unser gemeinsames Anliegen der Geschlechtergerechtigkeit, Chancengleichheit und Anerkennung auf Augenhöhe. Die Liberalen Frauen wünschen für den weiteren Weg viel Kraft, Mut und Ausdauer.

Zum 30-jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche!



Mieke Senftleben, MdB
Bundenvorsitzende
Liberale Frauen

Glückwunsch von Bündnis 90/Die Grünen

Als sich der LandesFrauenRat vor 30 Jahren als Nachfolgeorganisation der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Frauenverbände gründete, war die Erfolgsgeschichte, die der LFR einmal schreiben würde, keineswegs absehbar. Darin ähnelt er übrigens der Alternativen Liste für Demokratie und Umweltschutz, heute auch bekannt als Bündnis 90/Die Grünen Berlin, die sich nur wenige Monate vorher gegründet hatte.

Die späten 1970er Jahre waren bewegte Zeiten in Berlin und vieles war im Fluss und im Aufbruch begriffen. Heute hat der LFR 46

Mitgliedsorganisation die landes- und bundesweit tätig sind. Er arbeitet politisch, aber nicht parteipolitisch, überparteilich und überkonfessionell. Aber bei aller Neutralität hat der LFR in den vergangenen 30 Jahren doch eines immer konsequent getan: Partei ergreifen für die Rechte und Anliegen der Frauen! Dafür will ich mich heute bedanken und hoffe auf weitere 30 Jahre erfolgreicher und guter Zusammenarbeit.



Anja Kofbinger, MdB

Frauenpolitische Sprecherin und Sprecherin für Lesben- und Schwulenpolitik der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus

Der LFR ist wichtig für Berlin, weil...

...er den zahlreichen Frauenverbänden und Frauenvereinigungen der Parteien, die Mitglied im LFR sind, auf breiter Ebene die Möglichkeit bietet, sich gedanklich auszutauschen und Netzwerke zu bilden. Damit trägt er dazu bei, die Rechte und gemeinsamen Interessen der Frauen nachhaltig beim Abgeordnetenhaus und beim Senat durchzusetzen. So kämpft der LFR im Sinne der Frauen auch dafür, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erreichen.



Ein wichtiges Anliegen aller im LFR vertretenen Gruppierungen ist zudem die gleiche Entlohnung von Frauen und Männern. Wir sind dem LFR sehr dankbar, dass er sich unermüdlich für dieses Ziel einsetzt und wünschen ihm für die nächsten Jahrzehnte viel Erfolg bei der Durchsetzung unserer gemeinsamen Interessen.

Edeltraut Töpfer

Vorsitzende der Frauenunion Berlin

30 Jahre
LandesFrauenRat
Berlin e.V.

www.lfr-berlin.de

www.landesfrauenrat-berlin.de

E-Mail: info@lfr-berlin.de

Gratulation! 30 Jahre erfolgreiche Politik von Frauen für Frauen



„Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden!“ Diesem Ziel ein Stück näher zu kommen, darum hat sich der LandesFrauenRat Berlin seit seiner Gründung vor 30 Jahren immer wieder verdient gemacht.

Auch im 21. Jahrhundert gibt es noch viel zu tun: Wir brauchen mehr Frauen in der Politik und in der Wirtschaft. Wir brauchen echte Gleichstellung bei der Entlohnung, bei der Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit, bei den Berufs- und Aufstiegschancen und in der Gesundheitsversorgung. Packen wir's an! Ich bin dabei!

Mechthild Rawert, SPD-Bundestagsabgeordnete aus Tempelhof-Schöneberg



Politische Macht von institutionalisierten Netzwerken Der LandesFrauenRat Berlin wird 30 - Wir gratulieren!

Die Überparteiliche Fraueninitiative Berlin – Stadt der Frauen – gratuliert dem LandesFrauenRat mit Respekt und Anerkennung zum 30-jährigen Bestehen! Der LandesFrauenRat ist im hochaktiven Frauennetzwerk Berlins nicht nur das Dach, er war oft auch der Motor für Erfolge, die er mit und für seine Mitgliedsverbände und –initiativen für die Frauen in unserer Stadt durchgesetzt hat.

Ein Blick in das Archiv des LandesFrauenRates zeigt, wie viel Einfluss seine Gründungsmitgliederverbände auf die konkrete Politik in der Stadt hatten und haben, wie ein institutionalisiertes politisches Netzwerk wächst, in einer klugen disziplinierten Zusammenarbeit über alle politischen und fachlichen Unterschiede hinweg.

In den 80er Jahren habe ich den LFR als erste Frauenbeauftragte (West)Berlins aus der Nähe erlebt, als die Frauenbewegung die vielleicht einflussreichste Phase ihrer Geschichte hatte. Aus der Außensicht einer Kooperations-

partnerin in den 80er Jahren sind mir einige Beispiele in besonderer Erinnerung.

Schon die Versammlung der Mitgliederverbände und ihrer Gründungsvorsitzenden Johanna Lemke, die weit über den LFR hinaus eine angesehene politische Persönlichkeit in Berlin war, liest sich wie ein Who is Who der damaligen politischen Frauenlandschaft. Wenn Sie z.B. den Bericht „Arbeitssituation von Frauen in Berlin“ von 1983 aufschlagen, wo die vielen Aktivitäten einiger Mitgliedsverbände im Bereich der Weiterbildungs- und Selbsthilfemaßnahmen aufgelistet sind, dann bekommen Sie einen Eindruck, wie viel schon damals vom LFR selbst oder von den Mitgliedsverbänden im LFR geleistet wurde, und – leider auch – wie viele dieser Themen noch heute relevant sind.

Die beeindruckend vielfältigen Aus- und Weiterbildungsangebote für Frauen der damaligen Zeit sind immer noch ein Thema:

die Politische Bildung, die Aus- und Weiterbildung für türkische Mädchen/Frauen, für arbeitslose Geringqualifizierte, die Selbstbehauptungstrainingsangebote, und und und...

Schon diese Beispielauswahl zeigt, wie weit der LFR in das Leben vieler Berlinerinnen hineingewirkt hat. Das gilt erst recht für den noch größeren Bereich der politischen Arbeit.

In der politischen Arbeit unterhielt der LFR schon damals umfangreiche Unterstützungsangebote bei Diskriminierungen von Frauen im Erwerbsleben. Er trat aktiv ein für mehr Einfluss von Frauen in den Medien – der schließlich mit dem erfolgreichen Einzug des LFR in den Berliner Rundfunkrat honoriert wurde. Viele andere wichtige Beispiele können hier aus Platzgründen nicht erwähnt werden.

Genauso wichtig waren aus meiner Sicht seine eigentlich politischen Tätigkeiten. Hier ein Beispiel: Der LandesFrauenRat wirkte mit in

wichtigen Senatsgremien wie dem neu gegründeten Landesbeirat für Familienfragen. Viele wichtige weitere Gremien folgten, in denen der LFR mit Sitz, Stimme und Gewicht mitwirken konnte an der politischen Gestaltung unserer Stadt.

Der LFR nahm erheblichen Einfluss auf die Einrichtung der Stelle der ersten Landesfrauenbeauftragten, aufbauend auf den Aktivitäten vieler Mitgliedsverbände, die dies schon lange gefordert hatten. Damit war Berlin nach Hamburg die zweite Großstadt Deutschlands, die Frauenpolitik auch institutionalisiert umsetzte. Auch die nachfolgende breite Institutionalisierung der Frauenpolitik in allen größeren öffentlichen Einrichtungen Berlins: durch Einsetzung von Frauenbeauftragten in den Behörden, Hochschulen, vor allem in allen Bezirken, war ein lang anhaltender Kampf – auch des LFR – um deren Kompetenzen und ihre Gehaltsstufe – auch er endete durchaus erfolgreich. Heute sind Frauenbeauftragte in allen Bezirken selbstverständlich.

Die Institutionalisierung der Frauenpolitik in Berlin ist – das kann man im Nachhinein sicher feststellen – ohne den Einfluss des LFR nicht denkbar. Ich sage das mit Grund: Mein Eindruck ist, dass die Institutionalisierung der Frauenpolitik in Deutschland wieder stark unter Rechtfertigungsdruck

gerät. Und ich möchte dem LFR empfehlen, dieser Tendenz entschieden entgegen zu treten.

Auch andere Themen brauchen heute dringend die Unterstützung des LandesFrauenRates: z. B. die Förderung der Frauenforschung/Genderforschung, die in der Haushaltslage der Gegenwart oft zu kämpfen hat. Die Vergangenheit zeigt: Der LandesFrauenRat trat immer auf als unabhängiger, konstruktiver, aber durchaus kritikfähiger Gesprächspartner für die hauptamtliche Frauenpolitik im Senat und in den Bezirken. Das war und ist seine Stärke.

Auch deshalb wuchs seine Anerkennung in der Öffentlichkeit und im Senat, als ernstzunehmender, unabhängiger und parteineutraler Gesprächspartner, der viele Berlinerinnen vertrat und durch seine Aktivitäten verankert war im Leben der Berlinerinnen.

Und obwohl die Bedeutung der Frauen- und Gleichstellungspolitik in der öffentlichen Wahrnehmung und Unterstützung nach 1989 deutlich nachließ, ist es dem LandesFrauenRat gelungen, auch in diesen schwierigeren Jahren seine Anerkennung in der politischen Öffentlichkeit zu wahren.

Im Namen der Überparteilichen Fraueninitiative Berlin – Stadt der Frauen – möchte ich dem LandesFrauenRat Berlin dafür danken, dass er mit einer solchen Feier



Carola von Braun, erste Berliner Frauenbeauftragte 1984 bis 1990, Sprecherin der Überparteilichen Fraueninitiative Berlin

darin erinnert, dass alle unsere Arbeit aufbaut auf der Leistung von Frauen, die sich schon vor uns für Frauen, für eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft eingesetzt haben.

Wir wünschen uns und sind gleichzeitig gewiss, dass der LandesFrauenRat uns auch in Zukunft vor Augen hält, wie wichtig die Leistung vieler einzelner Frauen ist und ihnen dafür ein Dach bietet. Macht weiter so!

Carola von Braun

Glückwunsch der Linksfraktion

Respekt und Anerkennung den Frauen, die vor 30 Jahren den LandesFrauenRat gründeten. Hochachtung vor den Aktivistinnen, weil sie den langen Atem haben, in der Frauenfrage immer am Ball zu bleiben. Wo Frauen am Ball sind, können sie an die Spitze kommen. Das beweisen nicht nur die Fußballfrauen. Auf das Zusammenspiel kommt es an.

Viele Erfolge der Berliner Frauen- und Gleichstellungspolitik haben ihren Ursprung im LandesFrauenRat, gehen auf gemeinsame Aktionen und Diskussionen im Frauenrat zurück. Beharrliche Interventionen und kritische Fragestellungen, genaue Analysen und praktikable Vorschläge haben die Impulse für maßgebliche Veränderungen gegeben. Als frauenpolitische Sprecherin der Linksfraktion des Abgeordnetenhauses weiß ich das zu schätzen.

Überparteilich und konfessionell nicht gebunden, aber offen für Parteien und Weltanschauungen verschiedener Couleur hat der LandesFrauenRat seinen festen Platz in Berlin. Parteiisch immer, wenn es um die Sache der Frauen geht, unverzichtbar für uns Frauen.



Evrim Baba-Sommer, MdB frauenpolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE, kam als achtjähriges Flüchtlingskind im Gründungsjahr des LandesFrauenRates nach Berlin.

Die ASF Tempelhof-Schöneberg gratuliert:

Nur gemeinsam sind wir stark!



Mailkontakt:
kontakt@asf-ts.spd-berlin.de



**WIR GRATULIEREN
ZU 30 JAHREN
ERFOLGREICHER ARBEIT FÜR
DIE BERLINERINNEN!**

**ÜBERPARTEILICHE
FRAUENINITIATIVE BERLIN –
STADT DER FRAUEN**

MAIL-KONTAKT:
INFO@BERLIN-STADTDERFRAUEN.DE

INTERNET:
WWW.BERLIN-STADTDERFRAUEN.DE

**Herzliche
Glückwünsche
zum Jubiläum!**



**Raupe und Schmetterling –
Frauen in der Lebensmitte e.V.**

**Bildungs- und
Beratungszentrum**

Telefon: 8 99 22 60
www.raupeundschmetterling.de

Die LFR-Mitgliedsorganisationen gratulieren zum Jubiläum.



*Wir gratulieren
herzlich
zum 30. Jubiläum*

Frauengruppe im
Landesverband Berlin
der Kleingärtner

Deutscher
Juristinnenbund



Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!
Gemeinsam für Gleichberechtigung und Gleichstellung
von Frauen!

Deutscher Juristinnenbund e.V. • Anklamer Str. 38 • 10115 Berlin • Tel.: 030-443270-0
E-mail: geschaeftsstelle@djB.de • Internet: www.djB.de

EIN PROSIT AUF DIE NÄCHSTEN 30!

LIBERALE FRAUEN

LANDESVERBAND BERLIN

www.liberales-frauen-berlin.de



**Wir gratulieren sehr
herzlich zum Jubiläum
mit neuem Namen**

**DHB - Netzwerk Haushalt
Berufsverband der
Haushaltsführenden
LV Berlin - Brandenburg e.V.**

E-Mail:
berufsverband@t-online.de
Internet:
www.hausfrauenbund-berlin.de



**Wir gratulieren
zum Jubiläum**

Die Frauen-Union
der CDU Berlin freut sich
auf eine weiterhin gute
Zusammenarbeit mit dem
LandesFrauenRat.

Fahnenaktion

„Nein zu Gewalt an Frauen“
25. November 2009
11 Uhr vor dem UCW
Sigmaringer Straße 1
10713 Berlin

**Wir gratulieren dem
LandesFrauenRat zum
Jubiläum!**

**Berufsverband
Hauswirtschaft.**

**Ein starker Verband
braucht starke Partner.
Auch Frauenberufe
haben Zukunft!**

Kontakt:
wittkamp.fdh@fdst.de
Internet:
berufsverband-hauswirtschaft.de

Wir sind - Wir wollen - Wir bewegen

Wir verstehen uns als Lobby aller Berlinerinnen.

Wir sind politisch, aber nicht parteipolitisch.

Wir arbeiten überparteilich und überkonfessionell.

**Wir wollen die Gleichstellung
der Geschlechter gemäß Art. 3 des Grundgesetzes verwirklichen.**

Der LandesFrauenRat Berlin e.V. ist seit 30 Jahren der Dachverband der Berliner Frauenvereinigungen und vertritt im Jubiläumsjahr 2009 die Interessen von 46 Frauenverbänden, Frauennetzwerken und Frauengruppen in gemischtgeschlechtlichen Organisationen.

Wir wollen eine Gesellschaft, in der Frauen nicht nur gleichberechtigt, sondern auch gleichgestellt sind. Geschlechtergerechtigkeit, Chancengleichheit und die gleiche Anerkennung von Frauen und Männern in allen Bereichen der Gesellschaft, in Beruf und Familie, Politik und Kultur, Wirtschaft und Verwaltung sowie in der Bildung sind unsere zentralen Anliegen. Wir wollen Frauen stark und unabhängig machen und setzen uns daher für eine eigenständige Existenzsicherung von Frauen ein. Wir unterstützen die Erhöhung des Frauenanteils in Bereichen, die bisher von Männern dominiert sind. Wir engagieren uns gegen jede Form der Diskriminierung, insbesondere aufgrund des Geschlechts. Unser Ziel ist die Beseitigung aller Benachteiligungen von Frauen. Wir orientieren unser Handeln am Diversity-Prinzip und haben die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet. Wir artikulieren Fraueninteressen in politisch und gesellschaftlich

relevanten Gremien des Landes, dem Frauenpolitischen Beirat der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen, dem Berliner Beirat für Familienfragen und der Kommission für den Berliner FreiwilligenPass sowie im Rundfunkrat des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb).

Wir stehen für Frauensolidarität und kooperieren über die Konferenz der Landesfrauenräte (KLFR) mit den Dachverbänden der Frauenorganisationen in den Ländern, aber auch mit dem Deutschen Frauenrat. Mit den Landesfrauenräten in Ostdeutschland verbinden uns zahlreiche gemeinsame Aktionen. Mit dem Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg e.V. haben wir 2002 eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die durch regelmäßige gemeinsame Vorstandssitzungen und viele gemeinsame Veranstaltungen belebt ist.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Zusammenarbeit demokratischer Frauenvereinigungen in Berlin zu fördern. Das Spektrum unserer Mitgliedsorganisationen ist breit: Unterschiedliche politische und religiöse Organisationen, Vereinigungen aus der Kultur, dem Freizeit- und Gesundheitswesen sowie Frauenprojekte, Berufsverbände, Gewerkschaften, Unter-

nehmerinnenverbände und Freizeitgruppen, kleine und große Vereine mit einer langen Tradition oder ganz junge Projekte, Frauen deutscher und nichtdeutscher Herkunft – sie alle finden sich im LandesFrauenRat Berlin wieder. Die Delegierten der Mitgliedsorganisationen treffen sich in der Regel monatlich, um gleichstellungsrelevante Themen zu besprechen. Das Verbandsorgan „Wir Berlinerinnen“ informiert viermal jährlich über aktuelle frauenpolitische Entwicklungen, gibt Veranstaltungstipps und präsentiert Neuigkeiten nicht nur aus den Mitgliedsorganisationen.

Der LandesFrauenRat Berlin e.V. ist gemeinnützig und wird von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen gefördert.

LFR-Geschäftsstelle

Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentrum Charlottenburg-Wilmersdorf, Sigmaringer Straße 1, 10713 Berlin, Tel.: 030/785 70 10, Fax: 030/86 00 88 40, Email: lfr-berlin@t-online.de, Internet: www.lfr-berlin.de, landesfrauenrat-berlin.de, Sprechzeiten: montags von 12 bis 16 Uhr, dienstags und mittwochs von 9.30 bis 16 Uhr und freitags von 9.30 bis 13.30 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung



Juliane Freifrau
von Friesen
Vorsitzende
Deutscher
Juristinnenbund



Marlies Brouwers
stellvertretende
Vorsitzende
Katholischer
Deutscher
Frauenbund



Anneliese Wolf
Schatzmeisterin
Frauenbund
für Alkoholfreie
Kultur



Susanne
Schroeder
Schriftführerin
Deutscher
Ärztinnenbund



Mechthild Rawert,
MdB
Beisitzerin
Arbeitsgemein-
schaft sozialdemo-
kratischer Frauen



Gisela Brokamp
Beisitzerin
European Women's
Management
Development
International Network



Andrea
Spangenberg
Beisitzerin
Liberales Frauen

Festakt „30 Jahre LFR - Frauen bewegen Berlin“

**16. November 2009
Berliner Rathaus**

„Das Prinzip Partnerschaftlichkeit Mit den Frauen aus der Krise“

Festvortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Gesine Schwan

Die aktuelle Finanzkrise hat Fragen für die Zukunft aufgeworfen und: Sie betrifft Frauen wie Männer gleichermaßen und dann aber doch unterschiedlich. Die International Labour Organisation (ILO) erwartet für 2009 einen weltweiten Anstieg der Anzahl arbeitsloser Frauen um bis zu 22 Millionen. In Deutschland ist vorläufig ein leichter Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit zu verzeichnen, während die Arbeitslosigkeit der Männer im Vor-

jahresvergleich zugenommen hat. In 20 Prozent der Mehrpersonenhaushalte erwirtschaftet die Frau den Löwenanteil des Familieneinkommens. Diese Entwicklung wird sich in der Krise tendenziell verstärken. Expertinnen nehmen an, dass sich die Berufsaussichten von Frauen gerade jetzt verbessern könnten. Frauen könnten zunehmend Führungsaufgaben wahrnehmen, weil sie anders wirtschaften und kommunizieren als Männer.

Das Zusammenwirken von Frauen und Männern in Führungsgremien würde positive Effekte haben. Prof. Dr. Gesine Schwan fragt in ihrem Festvortrag: Wie können solche Krisen vermieden werden? Welche strukturellen und personellen Veränderungen müssen in Unternehmen und zur Regulierung der Märkte erfolgen? Für sie steht fest: Für die Zukunft wird den Frauen sicher eine viel größere Bedeutung zukommen.



Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Gesine Schwan wurde 1943 in Berlin geboren. Sie studierte Romanistik, Geschichte, Philosophie und Politikologie an der Freien Universität Berlin und an der Universität Freiburg. 1970 promovierte sie an der FU Berlin.

1974 folgte die Habilitation an derselben Universität. Von 1977 bis 1999 forschte und lehrte Frau Schwan als ordentliche Professorin für Politikwissenschaft am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Sie lehrte auch u.a. in Washington, Cambridge

und New York. Von 1999 bis Herbst 2008 war sie Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder und ist seitdem Politikwissenschaftlerin und Mitbegründerin der Humboldt-Viadrina School of Governance (HVSg), welche im März 2009 gegründet wurde und seit dem 1. November 2009 den berufsbegleitenden „Master of Public Policy“ anbietet. 2004 war sie Kandidatin von SPD und Bündnis 90/Die Grünen bei der Wahl des BundespräsidentInnenamtes und unterlag dabei nur knapp. Im Mai 2008 wurde Gesine Schwan erneut durch die SPD für das Amt der Bundespräsidentin nominiert. Der Amtsinhaber Horst Köhler hat die Wahl mit 613 Stimmen im ersten Wahlgang gewonnen. Seit Januar 2005 ist Frau Schwan Koordinatorin der Bundesregierung für die grenznahe und zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit mit der Republik Polen.

Festakt im Berliner Rathaus Junge und Alte beim Rahmenprogramm



Der Chor...

...„Buch – Ein Ton tiefer“ hat sich im „hohen Norden“ Berlins 1992 gegründet. Maximal 62 Frauen im Alter zwischen 57 und 94 Jahren treffen sich regelmäßig, um gemeinsam zu singen und ihre Gemeinschaft zu pflegen – zu lachen, zu feiern und manchmal auch um gemeinsam zu trauern. Bei 15 bis 20 Auftritten pro Jahr erfreuen die Sängerinnen Alt und Jung. Dafür wird jeden Mittwoch und einmal im Jahr eine ganze Woche lang unter Leitung der Musik-Pädagogin Britta Rosenfeld geprobt. Seit 1997 gehört der Chor zum Verein Albatros e.V. und seit zwei Jahren nennt er sich „Buch – Ein Ton tiefer“. Dieser Name ist in erster Linie dem schon fortgeschrittenen Alter der Frauen geschul-

det, keineswegs aber der Tonlage oder dem vielfältigen Repertoire. Im Liederbuch des weit über den Bezirk Pankow hinaus bekannten Chores finden sich deutsche und internationale Volkslieder verschiedener Epochen, die oftmals in der jeweiligen Landessprache vorgelesen werden.

Die Tanztruppe...

...„hipTUhop“ hat sich im Rahmen des universitären Sportprogramms gefunden. Rund 100 Studierende trainieren bei der Diplom-Bühnentänzerin Dela Diezel in verschiedenen Kursen und treten in verschiedener Zusammensetzung unter diesem Namen auf. Zum Training gehören neben Choreographien der Trainerin auch

das Techniktraining, Drehungen, um Körper- und Armwellen zu erlernen, und regelmäßiges Muskeltraining. Dela Diezel hat ihre Tanzausbildung an der Ballettschule der Staatsoper Leipzig und an der Tanzakademie Balance1 absolviert und ist jetzt als freiberufliche Tänzerin, Choreographin und Tanzlehrerin in Berlin tätig. Parallel studiert sie an der Humboldt-Universität Rechtswissenschaften, an der Technischen Universität unterrichtet sie HipHop und Streetdance – wovon „hipTUhop“ beim LFR-Festakt eine siebenminütige Kostprobe bietet. Trainiert wird immer freitags und sonnabends, zu Semesterbeginn können wieder Tanzbegeisterte neu einsteigen.

Das Video...

...während des Empfangs zeigt eine Aufzeichnung der ZDF-Live-Sendung „Frauen fragen den Bundespräsidenten“ vom 20. Mai 1982 im Schloss Bellevue – darunter sind zahlreiche LFR-Aktive von einst und heute zu entdecken, wie unter anderem die Vorsitzenden Johanna Lemke, Hilde Ribbe und Juliane von Friesen sowie Annelore Lange-Stümpfig (Hausfrauenbund), Ika Klar (Berliner Frauenbund 1945), Gewerkschaftsvertreterin Gisela Stange und Ruth Galinski von der Jüdischen Gemeinde.

Liedprogramm

Shalom

Kanon aus Israel

Wenn dich einmal der Hafer sticht, aus deiner Haut zu fahren
Herrmann Stern/Satz: Herbert Wolf

Warnung

Kanon „Mädchen, ach meide“ von Carl Maria von Weber

Sanftmut den Männern, Großmut den Frauen

Lied aus Südafrika von Gerhard Schöne

Editorial Seite 3

Grußworte

Klaus Wowereit

Regierender Bürgermeister des Landes Berlin Seite 4

Harald Wolf

Bürgermeister und Senator für Wirtschaft, Technologie und Frauen Seite 5

Ute Fischer

Vorsitzende des Landesfrauenrates Sachsen-Anhalt e.V. Seite 6

Ulrike Häfner

1. Sprecherin Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e.V. Seite 7

Dagmar Reim

Intendantin des Rundfunks Berlin-Brandenburg Seite 8

Rückschau

30 Jahre LFR - Frauen bewegen Berlin Seite 9

O-Ton 1979: Der LFR Berlin stellt sich vor Seite 10

Ursula Nienhaus:

„Vorpolitischer Raum“ oder „unlimited power“. Seite 12

Kleine Chronik der LFR-Vorsitzenden Seite 15

Sabine Röhrbein:

Landesfrauenräte: Stark in Umbruchzeiten Seite 18

Ausblick

Juliane von Friesen:

Tradition - Bewährtes - Perspektiven Seite 22

Christine Rabe:

Gruß an den LandesFrauenRat Seite 28

Eva Högl:

30 Jahre LFR Berlin - die ASF gratuliert herzlich! Seite 29

Carola von Braun:

Politische Macht von institutionalisierten Netzwerken Seite 32

Selbstdarstellung

Wir sind - Wir wollen - Wir bewegen Seite 35

Festakt

Festvortrag und Rahmenprogramm Seite 36 und 37

Der LFR ist wichtig für Berlin, weil...

von Heidemarie Gerstle, Maja Petrauschke, Rosemarie Schöttler und Margherita Feil, Erdmute Geitner sowie Mieke Senftleben und Edeltraut Töpfer.

Glückwünsche von Anja Kofbinger und Evrim Baba-Sommer.

Danksagung

Die Produktion der Festschrift wurde von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen gefördert und von der Pax Bank unterstützt.

Impressum

Herausgeber:

LandesFrauenRat Berlin e.V.

Sigmaringer Straße 1,
10713 Berlin

Telefon: 030/785 70 10,

Fax: 030/86 00 88 40,

E-Mail: lfr-berlin@tonline.de

www.landesfrauenrat-berlin.de,

www.lfr-berlin.de

Redaktion: Juliane Freifrau von Friesen (ViSdP), Marlies Brouwers, Anneliese Wolf, Susanne Schroeder, Gisela Brokamp, Mechthild Rawert, Andrea Spangenberg, Sabine Röhrbein.

Satz: Elke Kempf-Baumann,
Hannover

Druck: Mercedes Druckerei Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder. Beiträge oder Auszüge dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des LandesFrauenRates Berlin e.V. von Dritten veröffentlicht werden.

Erscheinungsdatum: 16.11.2009

Mitgliedsorganisationen

Politik & Soziales

Al-Dar zur Beratung und Betreuung von Familien Arabischer Herkunft e.V.

www.al-dar.de

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen - ASF Berlin

www.asf-berlin.de

Berliner Frauenbund 1945 e.V.

www.berliner-frauenbund.de

Berliner Frauennetzwerk (bfn)

www.berlinerfrauennetzwerk.de

Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur Landesverband Berlin e.V.

www.deutscher-frauenbund.de

Landesverband Berlin des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbands e.V.

www.staatsbuergerinnen.org/Berlin

Feministische Partei DIE FRAUEN - Landesmitfrauenverband Berlin

www.feministischepartei.de/berlin

Frauen Union Berlin

www.frauenunion-berlin.de

Fraueninitiative Berlin-Warschau e.V.

www.frauenini-berlin-warschau.de

Guttempler Berlin-Brandenburg e.V. - Sachgebiet Frau und Familie

www.guttempler-berlin.com

Landesarbeitsgemeinschaft der bezirklichen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Berlins

www.frauenbeauftragte.de

Liberale Frauen Landesverband Berlin
www.liberale-frauen-berlin.de

Lila Archiv e.V.

www.lilaarchiv.de

Soroptimist International Club Berlin-Mitte
www.clubberlinmitte.soroptimist.de

Türkisch Deutscher Frauenverein Berlin e.V.

www.papatya.org

Türkischer Frauenverein Berlin e.V.
www.tuerkischerfrauenverein-berlin.de

Verband aktiv-unabhängiger Frauen e.V.
www.vafrauen.de

IAF Verband binationaler Familien und Partnerschaften

www.verband-binationaler.de

Zonta International-Club Berlin e.V.
www.zonta-berlin.de

Kultur & Freizeit

Deutscher Verband Frau und Kultur e.V.
www.verband-frau-und-kultur.de

Frauengruppe im Landesverband Berlin der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-berlin.de

Landesausschuss Frauen im Sport Landessportbund Berlin
www.lsb-berlin.de

Einladung zum Festakt
„30 Jahre LFR - Frauen bewegen Berlin“

Montag, 16. November 2009, 18 Uhr
Berliner Rathaus

Grußworte

*Staatssekretärin Prof. Barbara Kisseler,
Chefin der Senatskanzlei*

*Marlies Brouwers,
Vorsitzende des Deutschen Frauenrates*

*Juliane Freifrau von Friesen,
Vorsitzende des LandesFrauenRates Berlin*

**„Das Prinzip Partnerschaftlichkeit
Mit den Frauen aus der Krise“**

Festvortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Gesine Schwan

Gesang

*„Buch - Ein Ton tiefer“
unter Leitung von Britta Rosenfeld*

Tanz

*„hipTUhop“
unter Leitung von Dela Diezel*

Ihre Spende für unser Jubiläumsjahr!

LandesFrauenRat Berlin e.V.
Kontonummer 600 487 00 16
Pax Bank eG – BLZ 370 601 93
Verwendung: Jubiläum 2009

Der LFR Berlin ist als gemeinnützig anerkannt
und Spenden von der Steuer absetzbar.

30 Jahre 
LandesFrauenRat **Berlin e.V.**